

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **23 (1945-1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ZÜRCHER STUDENT



OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT
ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

XXIII. JAHRGANG (JÄHRLICH 8 NUMMERN)

HEFT 2

MAI 1945

ZÜRICH — LEYDEN: UNSER BEITRAG

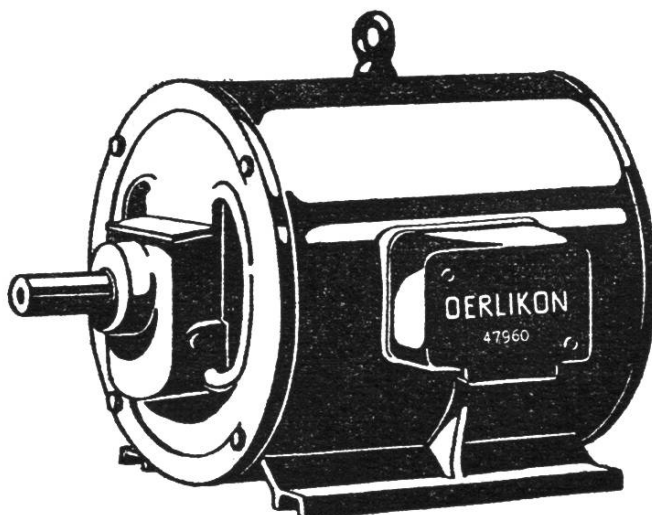
VERLAG BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG., WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

7/20

INHALT

Der neue Tag	21
Zürich — Leyden	21
Zusammenstehen	23
Unsere Aufgabe	24
Farbenstudent und studentische Gemeinschaft	27
Forum publicum	29
Hinweise	31
Ein heikles Thema	33
Fragebogen über Stipendien	34
Hans Weibel †	35
Von den Hochschulen	36
Bücher	41
Veranstaltungskalender	

OERLIKON Elektromotoren



Für jeden Antrieb
liefern wir Ihnen
den geeigneten Motor,
dazu
Motorschutzschalter
und **Industriestecker**

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH, TEL. 46 85 30
Bureaux in Zürich, Bern, Lausanne und Luzern

Kleine **MIGROS** Zeitung

Ein weiterer kräftiger Schritt zur Verbilligung!

Bekanntlich geben viele Leute, vor allem Ledige, wegen der bequemen Zubereitungsart jetzt vielfach einem fertigen Kaffeepulver den Vorzug, das sich in Wasser **restlos** auflöst. Wir bringen nun

echten 100⁰/oigen sofort löslichen Kaffee „Mello“ 56 g Dose Fr. 1.—

Wohlgemerkt, das ist kein „Kaffee-Aroma“, kein „Zusatz“, sondern naturreiner, ausschließlich aus gerösteten Kaffeebohnen hergestellter Extrakt an Kaffee, der mit entsprechend Wasser und Milch Ihnen den gewöhnten, guten Kaffee ohne Satz ergibt. Der „Mello“-Kaffee ist nicht ein Gemisch mit Fremdkörpern, wie die bekannten Marken, die heute im Handel sind. Sie dürfen deshalb von unserem reinen „Mello“-Kaffee höchstens die Hälfte des Quantums verwenden, das Sie bei den üblichen Kaffee-Extrakten (Nés-café, Maxwell) gebrauchen. $\frac{1}{4}$ Teelöffel pro Tasse „schwarzen Kaffee“; mehr zu verwenden ist nicht nur unnütz, sondern sogar für den Geschmack nachteilig. **Eine Dose „Mello“ ergibt etwa 30 große Tassen reinen**

Kaffee. (Die Vorschrift auf der Dose ist auf den amerikanischen Geschmack berechnet, der sehr starken Kaffee verlangt.)

Besonders zu empfehlen ist „Mello“ für **Milchkaffee**. Für „schwarzen Kaffee“ ist nach wie vor guter Röstkaffee irgendeinem Präparat aus echtem Kaffee vorzuziehen. „Mello“ kommt im Gebrauch billiger als gerösteter Kaffee, weil eben die Ausbeute aus der Kaffeebohne 20 bis 30 % größer ist, als sie die Hausfrau in ihrer Kaffeekanne herausbringt. Schütten Sie unsern löslichen Kaffee nicht etwa auf Kaffeepulver, weil sich sonst ein Teil des Aromas in das Pulver „zurückzieht“ und mit ihm weggeworfen wird.

Bequem zu verwenden, gut und billig: das sind die drei Eigenschaften unseres neuen „Schlagers“. Angesichts des 100% höhern Kaffee-Gehaltes ist unser „Café soluble“ **praktisch bis dreimal billiger, als was bisher in der Schweiz erhältlich war. Das ist die „alte“ Migros, die immer wieder die Leistung in der Qualität mit einem Preisvorteil für die Kundschaft zu verbinden weiß.**

TEA-ROOM Storchen Zürich

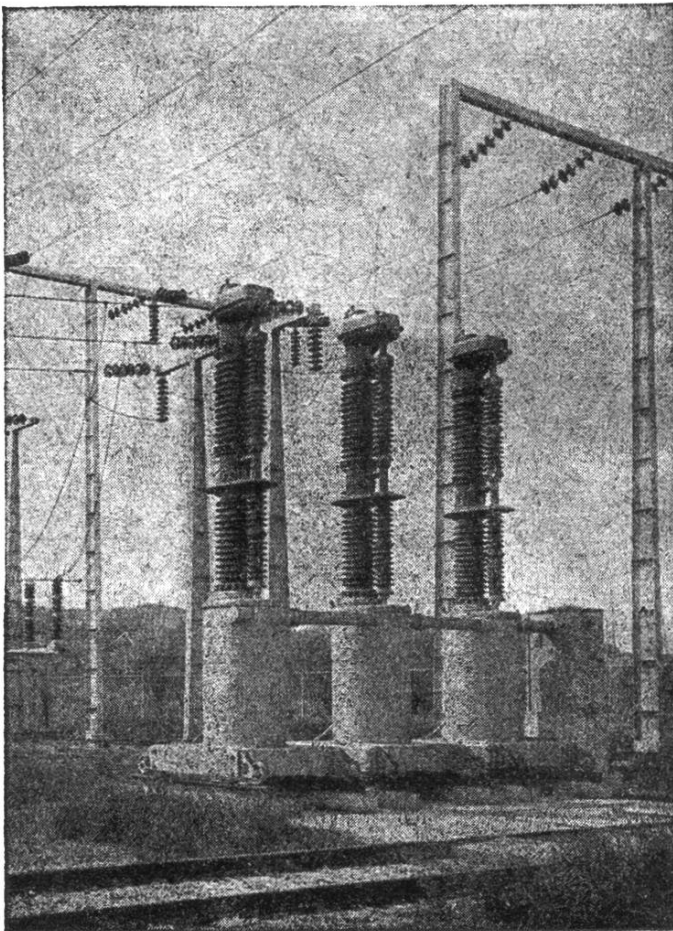
AM
WEINPLATZ

Ein behagliches
Milieu, wo man
sich immer gern
mit Freunden und
Bekannten trifft:
der Storchen-Tea-
Room, das Café
Littéraire und die
Storchen-Bar im
ersten Stock!

Kollegienhefte, Ringbücher Schreib- und Zeichenartikel

kaufen Sie vorteilhaft
im altbekannten Spezialgeschäft

G. MOSER
ZÜRICH 1, Hirschengraben 3
Telephon 32 14 87 (Ecke Rämistr.)



Forschung und Methode

die Grundlage
unserer Industrie

**Die Industrie braucht
mehr Starkstrom-
Ingenieure**

Fabrik elektrischer Apparate

**SPRECHER
& SCHUH A.-G.
AARAU**

Der neue Tag

Er steigt herauf: langsam aber stetig. Ein Land nach dem andern wird frei. Noch rinnt das Blut aus den Wunden, noch rauchen die Trümmer, aber schon erheben sich die Baugerüste — der neue Tag beginnt.

Neue Fundamente werden gelegt: materielle und geistige. Sie erfordern den festen Willen, eine *wirkliche* Völkergemeinschaft zu errichten. In Freiheit und gegenseitiger Achtung.

Wir Flüchtlinge, die wir noch untätig abseits des Weltgeschehens leben, müssen darauf lernen. Auch bei uns haben sich, als Ausdruck des Weltgeschehens, Wandlungen vollzogen. Noch vor kurzem schwiegen wir in fünfzehn Sprachen. Nun dürfen wir sprechen, mitsprechen. Es fällt nicht jedem leicht, diese elementare menschliche Funktion richtig auszuüben, nach so langem Schweigen. Man flüstert oder man überschreit sich. Einfach sprechen, nicht zu laut und nicht zu leise — wie einfach das ist und wie schwer zugleich. Auch die neuen Worte wollen gelernt sein.

Unaufhaltsam steigt der neue Tag herauf. Er erheischt das Zusammenwirken aller Menschen, denen es mit Fortschritt und Aufbau ernst ist. Das ist die einzig annehmbare Plattform. Erkennen wir das nicht, handeln wir nicht danach, so werden wir zu Ballast werden und ewige Flüchtlinge bleiben, Flüchtlinge vor der Wirklichkeit.

Aus der Flüchtlingszeitung „Über die Grenzen“, vom 1. Mai 1945.

Zürich — Leyden: Unser Beitrag!

Der 8. Mai 1945 wird in die Schweizergeschichte eingehen als der Tag, an dem die göttliche Bewahrung unseres Landes Tatsache geworden ist. Tausende haben ihn gefeiert, Tausende aber haben dem Ruf aller Glocken der Schweiz Folge geleistet, im Bewußtsein der unfaßbaren Gnade, die uns während sechs Jahren in einem furchtbaren Völkerringen verschont bleiben ließ. Wir wollen jedoch nicht rechten über die Haltung, die dieser Bedeutung des Friedenstages angemessen war. Die Entscheidung darüber lag beim Einzelnen. Wir alle

stehen heute vor den gleichen schweren Fragen und Überlegungen. Es sind die unmittelbarsten wohl diejenigen nach unserer Rechtfertigung vor den Augen der Welt und nach unserem Platz in der neuen Gemeinschaft.

Eingestanden oder uneingestanden wissen wir alle, daß unsere Bewährungsprobe noch aussteht, die nun nach der Waffenruhe nur in der ethisch-sittlichen Ebene liegen kann, in einem selbstlosen, überzeugenden Beweis unserer Bereitschaft zur Mitarbeit beim beginnenden Wiederaufbau. Viele Augen sind heute auf die Schweiz gerichtet in gespannter Erwartung, ob wir bereit sind, der Tatsache unserer Bewahrung irgendwie gerecht zu werden durch einen Beitrag, der unserer unfaßbaren Ausnahmestellung entspricht. Wieder haben wir die Lebensberechtigung eines Kleinstaates zu beweisen und daß die Mission der Schweiz erst heute ihre erfüllende Bedeutung erhalten hat. Und dieser Beweis muß von unten und nicht von oben her erfolgen!

Es war schon immer ein altes, unkündbares Vorrecht der Studenten, sich vor allen andern in bedingungsloser Hingabe für ein großes, begeisterndes Werk einzusetzen, einem guten Gedanken den Weg zu bahnen. Wir sind heute wieder zu einem solchen Einsatz aufgerufen: Die Universität Zürich hat das Patronat über die Universität Leyden übernommen! Angesichts der ungeheuren Not, die überall nach Heilung verlangt, ist dieses Ereignis klein und unscheinbar. Allein das Entscheidende liegt nicht in der Größe einer Aufgabe, wohl aber in der Erfüllung. Alte Bande verbinden uns mit Leyden. Beide Universitäten wurzeln in einem freiheitlichen Boden und gemeinsame religiöse Überzeugungen haben ihre Traditionen geformt. Mancher Zürcher Student hat in Leyden sein geistiges Rüstzeug erhalten. Kann es daher für uns eine schönere und sinnvollere Aufgabe geben, als gerade dieser Universität zu helfen?

In nächster Zeit werden die beiden Herren Professoren Brunner und Schinz sich nach Leyden begeben, um an Ort und Stelle die dringendsten Bedürfnisse zu prüfen. Wir wissen heute schon, daß zerstörte Hörsäle, Bibliotheken und Institute wieder aufgebaut werden müssen, daß es an wissenschaftlichen Lehrmitteln und Einrichtungen fehlt. Dozenten und Studenten bedürfen dringend eines Erholungsaufenthaltes. Bereits hat das h. Rektorat konkrete Vorbereitungen getroffen und es liegt auch schon der Plan eines eventuellen Professorenaustausches vor. Für uns wird es sich darum handeln, erholungsbedürftige Leydener Studenten bei uns aufzunehmen, ihnen ein Semester an unserer Universität zu ermöglichen und mitzuhelfen beim Wiederaufbau ihrer studentischen Organisationen. Große Aufgaben haben wir übernommen. Wir sind uns aber bewußt, daß auch

von uns Studenten ein wesentlicher Beitrag gefordert wird. Wir können und dürfen diese Forderung nicht ignorieren.

Damit unser Beitrag nun zu e i n e m umfassenden Bekenntnis zu einer neuen studentischen Gemeinschaft wird, muß die Leyden-Hilfe Allgemeingut aller Fakultäten werden. Noch stehen wir am Anfang: Aus dem Verkauf der Dies-Abzeichen konnten Fr. 560.— und aus dem Überschuß der Studentenschaft im letzten Semester Fr. 500.— der Universität Leyden überwiesen werden. Eine spontane Sammlung des CV an seinem Dies-Kommers ergab Fr. 225.—. Der Wille zum Helfen ist vorhanden. Nur muß er noch weitere Kreise erfassen und durchdringen. Es gilt auch hier, was Hr. Bundesrat Etter in seiner bemerkenswerten Rede an der vaterländischen Kundgebung uns zugerufen hat: Mitmachen! Auch der kleinste Beitrag ist wertvoll, da er zum Ganzen beiträgt. Ganz besonders möchte ich aber auch darauf noch hinweisen, daß die Leyden-Hilfe Dozenten und Studenten in einer gemeinsamen Aufgabe zusammen führt. Die civitas academica erhält dadurch ihren ursprünglichen, tiefen Sinn wieder zurück und rechtfertigt so ihren unabdingbaren Platz auch in einer kommenden neuen Gemeinschaft.

Martin Schärer.

Zusammenstehen!

Endlich ist den Studenten, was den Lohnausgleich anbetrifft, ein Erfolg beschieden worden, der wieder einmal deutlich zeigt, daß einmütiges Zusammenstehen und unnachgiebige Entschlossenheit zum Ziele führen müssen. Schon vor drei Jahren wurde die Sache von einer Kommission an die Hand genommen, aber da sie nicht die Unterstützung der Mehrheit der Kommilitonen hinter sich hatte, wurde sie immer wieder mit Vertröstungen auf später abgewiesen.

Es gibt jedoch einen schönen Prozentsatz von Jüngern der Wissenschaft, die wirklich jeden Franken bitter nötig haben, und es werden ihrer von Jahr zu Jahr mehr. Der nun endlich eingetroffene Erfolg dieser Aktion hätte sicherlich viel früher erzielt werden können, wenn sich die Studenten aktiver um diese Dinge gekümmert hätten, die uns schließlich alle angehen. So wurde aber unser Anliegen während drei Jahren nicht genügend beachtet, und schließlich erklärte man uns, daß es jetzt dazu zu spät sei, man hätte früher damit kommen sollen. Dieses Vorgehen ist jedoch sehr verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß wir mit unseren Ansichten viel zu wenig vor die Öffentlichkeit treten. Darum ist es auch begreiflich, daß man uns immer wieder als unreif und unmündig behandelt, und solange

wir nicht mehr Aktivität in allgemein studentischen Fragen zeigen, sind wir es auch wirklich noch. Es ist darum bitter notwendig, daß sich nicht nur einzelne Gruppen, sondern alle Abteilungen und Fakultäten der Hochschulen mit den uns betreffenden Fragen befassen. Man soll nicht nur unter Kollegen diskutieren, anregen und etwa auch kritisieren, nein, in Dingen von Allgemeininteresse ist doch unser „Zürcher Student“, der in alle Studentenbuden und auch zu den Professoren kommt, das richtige Blatt, um sich auszusprechen und um auch die Gedankengänge anderer Kommilitonen kennen zu lernen. Ergreift darum die Gelegenheit, spricht Euch hier aus, hilft mit an den Diskussionen, schreibt Aufsätze über allgemein interessierende Thematis und hilft so, an einem starken Band zu weben, das wieder alle Studenten umfassen soll.

Fridolin Wüthrich, el.-ing.

UNSERE AUFGABE.

Gedanken eines Studenten zum 8. Mai.

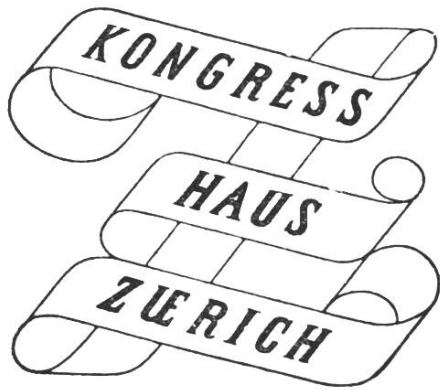
Ich bin mir voll bewußt, daß ich mit meinem Artikel gewissermaßen in eine alte Bresche schlage; denn immer wieder können wir diesen oder jenen der hier geäußerten Gedanken in verschiedenen Arbeiten bemerken. Diese Fragen gehören aber sicher zu denjenigen Problemen, auf die man nicht genug hinweisen kann, da sie für uns Studenten von grundlegender Bedeutung sind.

In der politisch organisierten menschlichen Gesellschaft, dem Staat, haben wir vor allem zwei Formen des Verhältnisses zwischen Führenden und Geführten zu unterscheiden kennen gelernt: die absolute und die demokratische Form. Im totalen Staat hat ein einzelner oder eine bestimmte Gruppe die Regierung an sich gerissen. Wären es geistig hochstehende Männer, so müßte ihre Führung nicht unter allen Umständen ein Unglück für das Volk bedeuten. Gerade heute wird dies aber nur in seltenen Fällen zutreffen. Meist gehören diese Staatsmänner mit ihrem ganzen Sinnen und Trachten selbst zur Masse, deren Neigungen und Reaktionen sie daher fast instinktiv erfassen und ausnützen. Mit ihrer Hilfe schwingen sie sich an die Spitze des Volkes, obwohl ihnen die Führerqualität oft gänzlich abzusprechen ist. Und die Ernüchterung läßt denn meist auch nicht lange auf sich warten.

Im Gegensatz dazu die Form der Demokratie. Das Volk ist der höchste Souverän. Es faßt Beschlüsse oder wählt aus seiner Mitte die Männer, die seinen Willen vollziehen sollen. Im ersten Augenblick möchte man also meinen, daß hier eine führerlose Gesellschaft vorliege, oder daß umgekehrt alle Führer seien. Beim näheren Betrachten aber erkennen wir, daß dies absolut nicht zutrifft. Die Meinung über eine bestimmte Frage bildet sich nicht in jedem Individuum ohne äußere Einflüsse, die von andern, geistig höher stehenden Menschen stammen. Diese Ansichten von Dritten wirken bei der Willensbildung entscheidend mit, ja werden vielfach sogar unverändert übernommen. Auch hier findet also eine Führung statt, aber nicht

PKZ-gekleidet — gut gekleidet!





Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

Dissertationen aller Fakultäten

vorteilhaft und fachmännisch ausgeführt durch die Spezialdruckerei

KOMMERZDRUCK und VERLAGS A.-G., ZÜRICH

Glärnischstraße 29, beim Paradeplatz

Telephon 23 18 47



Kern
AARAU

Modernste

Vermessungsinstrumente
Prismen-Feldstecher
Fern- und Nahoptik
Super Stroboskop für periodische
und aperiodische Vorgänge
Präzisions-Reisszeuge

KERN & CO. A. G. AARAU
(Schweiz)
Fabrik für Präzisionsmechanik und Optik
Gegründet 1819 Telegramme: Kern Aarau

eine Führung durch die brutale Gewalt der Macht und des Zwanges, sondern eine Führung durch den Geist. Oft werden diese Menschen dank ihrer Qualitäten zu Vertretern des Volkes gewählt; oft werden sie mit der Vollziehung seines Willens betraut; aber ebensooft stehen sie außerhalb jeder staatlichen Position. In ihrer Gesamtheit bilden sie eine Elite, die sich durch schöpferische Kraft, durch Initiative und selbständiges Denken auszeichnet. Sie bleiben nicht in Kleinigkeiten stecken, sondern erkennen und erfassen die großen Zusammenhänge, die immer und überall unser Leben beherrschen. Objektiv, auf freier geistiger Warte setzen sie sich mit den sozialen, kulturellen und politischen Problemen der Gegenwart auseinander. In hartem innerlichen Kampfe, und nicht durch wohlklingende Schlagworte und Slogans, ringen sie sich zu ihrer Ansicht durch, was sie über die große Masse hinaushebt.

Sicher kann nicht bestritten werden, daß gerade der Akademiker durch sein Studium die Möglichkeit erhält, sich die nötigen Grundlagen zu erwerben, die diese Elite besitzen muß. Wer aber wagt heute mit gutem Gewissen zu behaupten, daß wir Studenten in der großen Mehrzahl zu dieser Elite gehören?

Verfallen wir nicht in den Fehler, die Ursachen dieses Mißstandes in der Ungunst der Zeit oder in der Haltung der heutigen menschlichen Gesellschaft zu suchen! Halten wir einmal Kritik an uns selbst! Wie groß ist doch die Zahl der Studenten, die heute unsere Hochschulen besuchen, ohne Anspruch darauf zu erheben, einst wirkliche Akademiker zu werden. Sie betrachten die Universität als eine höhere Fachschule, die man besucht wie zum Beispiel eine Gewerbeschule für Fortgeschrittene. Sie begnügen sich mit einer umfassenden Spezialbildung in ihrem Fache. Sie verböhnen sich in diese ihre Fachbildung; ihr Horizont verengert sich; sie sinken herab zu Brotstudenten, zu Facharbeitern. Mögen sie es auch zur Virtuosität eines Spezialisten bringen, die Stellung des „freien Denkers“ haben sie verloren. Die Universitäten degenerieren und verlieren als Zentrum der Wissenschaft ihre beherrschende Stellung im Geistesleben der Menschen.

Der wahre Akademiker aber ist mehr als ein Facharbeiter. Er ist Vertreter von Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit. In ehrlichem Suchen forscht er nach der Wahrheit; unerschrocken setzt er sich für Gerechtigkeit ein, und keine Drohung kann ihn zurückschrecken, wenn es gilt für die Menschlichkeit zu kämpfen. Er ficht für die Freiheit des Individuums und widersetzt sich der Errichtung einer Kollektivität, die zur Vernichtung der Individualität führt, in der jeder Mensch nur noch als ersetzbares Rädchen einer großen Maschine vegetiert. Er wird den Staat als Notwendigkeit anerkennen müssen, aber er erhebt ihn nicht zu einem Gott; denn er weiß, daß es über diesem noch etwas Höheres gibt: den Menschen. Unübertrefflich sind die Worte Jakob Boßharts: „Wir können den Staat offenbar nicht entbehren, aber verkennen sollen wir ihn nicht; wir sollen ihn ausgestalten, menschlich freier machen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß es über ihm etwas gibt, das Menschheit heißt, daß es über der Verfassung etwas gibt, das Seele heißt.“

Das Losungswort des Akademikers muß wieder lauten: Dienen! Dienen an der Wahrheit, an der Gerechtigkeit, an den höchsten Werten des menschlichen Daseins.

Und noch etwas fehlt unserer akademischen Jugend: der Idealismus. Was nützen uns unsere Erkenntnisse, wenn wir nicht bereit sind, uns mit der ganzen Glut und Begeisterung unserer Jugend für sie einzusetzen? Sicher, die Zeiten sind alles andere als romantisch. Die Gegenwart ist hart. Doch wie wollen wir auf eine bessere Zukunft hoffen, wie wollen wir aus

den Trümmern eine neue Welt aufbauen, wenn wir nicht ein Ideal vor Augen haben, wenn wir uns nicht in innern Kämpfen zum Glauben an das Gute durchgerungen haben?

Seien wir Studenten uns wieder bewußt, daß wir einst als Lehrer, Journalisten, Richter und Politiker mitverantwortlich sind an der Erziehung und Meinungsbildung des Volkes! Werden wir wieder ehrliche Sucher der Wahrheit! Bekennen wir uns wieder als Verfechter von Gerechtigkeit und Menschlichkeit! Seien wir wieder Idealisten, die trotz der harten Zeit an das Gute glauben und für das Gute kämpfen! Dann wird man uns wieder mit Recht und Stolz als geistige Elite des Landes bezeichnen dürfen!

Oskar Stocker.

Liebe Kommilitonen!

Bald ist es Zeit für das

Sonafe 1945

Trotz erschwerenden Umständen haben wir uns entschlossen, dieses Jahr wieder auf die

Au

zu fahren, und zwar am

21. eventl. 29. Juni

Dieses Mal wollen wir das Sonafe rein studentisch gestalten, und wir hoffen, daß alle Kommilitonen zu unserem traditionellen Anlaß erscheinen werden. Die Studenten-Orchester Academic Swing Club und Collegian Rhythmen werden neben einer Ländlerkapelle für Dich spielen. Der Unterhaltung dienen Lampion Polonaise, Tanzspiele usw.

Ferner stehen Ruderboote, Schießbuden und dgl für abwechslungsreiche Unterhaltung zur Verfügung

Angaben über die Fahrt nach der Au, siehe Plakat und Programm

Benützt den Vorverkauf bis 21. Juni 1200 im:

Studentenheim
Sekretariat der Studentenschaft der Universität
Sekretariat der VSETH Zentralstelle

Die Seite der Farbenstudenten

Farbenstudent und studentische Gemeinschaft.

Vorerst möchte ich dem Redaktor des „Zürcher Student“ dafür danken, daß er uns Couleurstudenten hier zu Wort kommen läßt, und zugleich vorausschicken, daß ich hier meine persönliche Ansicht über ein farbenstudentisches Problem äußere, das allerdings in etwas anderer Form allgemeine Bedeutung hat oder zumindest haben sollte.

Die Wenigsten sind es sich bewußt, aber tatsächlich werden wir am Tage der Immatrikulation Glieder einer neuen Gemeinschaft, einer sozialen Körperschaft, die viel vom Glanz, von Größe und Bedeutung früherer Zeit eingebüßt hat, als sie noch ein Staat im Staate, ein tonangebender Faktor im politischen und kulturellen Leben, eine unerschöpfliche Kraftquelle geistiger Evolutionen bildete: der *civitas universitatis*.

Sie führt heute, geschwächt durch die Trennung zwischen Dozentenschaft und Studierenden und ungekannt von einer Großzahl ihrer eigenen Angehörigen, ein Schattendasein unter der weniger klangvollen, bescheidenen Bezeichnung „Studentenschaft“. Als artgetreue Zelle einer größeren Einheit ist sie streng demokratisch aufgebaut: Jeder hat Mitspracherecht, Stimm- und Wahlrecht; die Pflichten erschöpfen sich in einem finanziellen Beitrag und in der ethischen (was nicht heißt: unverbindlichen) Forderung nach Mitarbeit und Nutzung der Rechte. Regiert hingegen wird dieses Gebilde auf höchst platonische Art und Weise: durch einige wenige Einsichtige, womit ich nicht sagen möchte: nur durch Juristen.

In uneigennützigem Einsatz wahren sie nicht nur den kleinen Rest unseres Ansehens gegenüber unserem großen Gläubiger, dem Volk, sondern versuchen gleichzeitig, dem trägen Koloß etwas mehr Leben einzuspritzen. Aber dabei stoßen sie auf einen unüberwindlichen Widerstand: die Gleichgültigkeit, den Mangel an Gemeinschaftssinn, welche die Mehrzahl der Akademiker auch später gegenüber der Volksgemeinschaft kennzeichnen.

Diese unsere Haltung bedarf dringender Revision, wenn wir unserer Bestimmung als Akademiker, als geistige Elite unseres Volkes, gerecht werden wollen.

Keine Angst, ich beabsichtige nicht, ein oft gehörtes Klagelied über die Krankheit unseres Standes anzustimmen, über die Verdrängung des ehrlichen Suchens nach der Wahrheit durch die Jagd nach dem persönlichen Vorteil, über die naive Unbekümmertheit gegenüber den primitivsten Forderungen des menschlichen Zusammenlebens und die Unfähigkeit eines Großteiles der Intellektuellen, aus Wissen und Erkenntnis in logischer Folgerung eine innere Haltung abzuleiten, die ihrem edelsten Ausfluß in verantwortungsvollem Dienst an der Gemeinschaft findet. Als Folge einer lückenhaften Erziehung und eines zu mühelosen Lebens wird eine Änderung dieser Erziehung und eine anspruchsvollere Zeit alle Mängel ausmerzen. Diese ist unserer Einwirkung entzogen, jene müssen wir aber tatkräftig an die Hand nehmen, zuerst uns selber gegenüber. Die Erziehung zur Gemeinschaft ist Selbsterhaltung; sie fußt auf der uns durch den Krieg eindrucklich genug vermittelten Erkenntnis, daß unsere Kultur nur gerettet werden kann, wenn ihre Grundsätze auch das Zusammenleben der Menschen, das Politische, erfassen und die Einheit der geistigen und politischen Führung beibehalten oder neu gewonnen wird.

Erziehung zur Gemeinschaft heißt nicht Beschäftigung mit den Problemen von San Franzisko, sondern Anteilnahme an den täglichen Fragen der kleinen und kleinsten Gemeinwesen, in die wir hineingewachsen sind

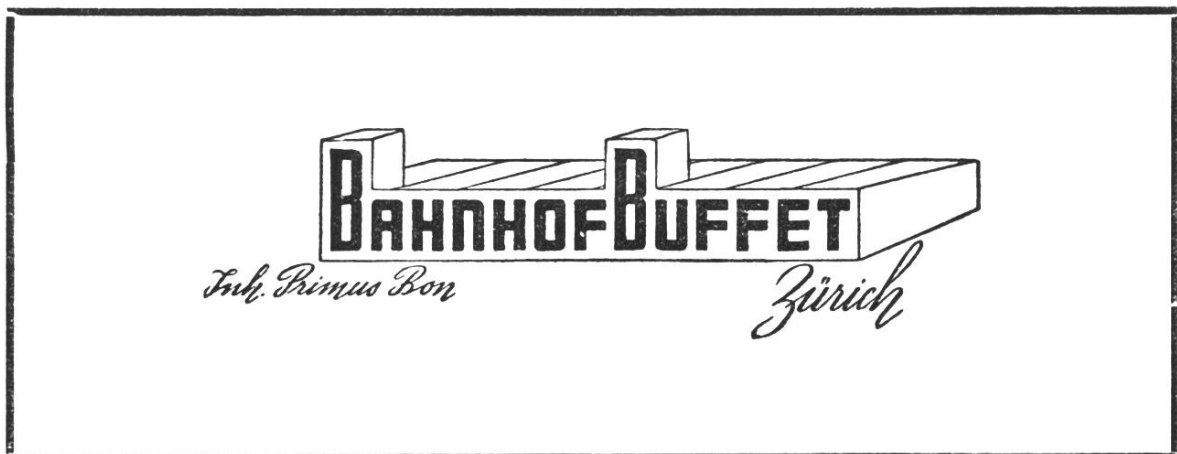
oder uns freiwillig eingeordnet haben. Sie will nicht akademische Diskussionen, sondern ein neues Verhältnis von Mensch zu Mensch, welches nur in lebendiger Auseinandersetzung mit der sozialen Umgebung gefunden wird.

Der Verbindungsstudent wird in einer schönen, aber oft harten Schule, seiner Fuxenzeit, zur Gemeinschaft erzogen. Weil Erziehung vor allem Gewöhnung ist, bedarf sie äußerer Beeinflussung durch Zwang. Daher das strenge, für andere unverständliche Festhalten der Verbindungen an überlieferten Formen und Gebräuchen. Der Erfolg bleibt nur selten aus. Das starke Zusammengehörigkeitsgefühl bleibt auch nach Wegfall des Zwanges; die Treue zur Lebensgemeinschaft, das Verantwortungsbewußtsein der Verbindung gegenüber, sind die Kräfte, die alle ihre Angehörigen zu einer großen Familie formen. Aber wir alle wissen, daß sich diese Erziehung gegenüber der freieren Gemeinschaft, der wir infolge unseres Entschlusses, Student zu sein, angehören und gegenüber der umfassenden Volksgemeinschaft nicht auswirkt.

Unter den oben geschilderten Wenigen, welche sich mit studentischen Fragen befassen, sind die Couleurstudenten nicht dichter gesät als in der Gesamtstudentenschaft. Dies ist bedauerlich, zeigt es doch, daß eine wichtige Funktion der Korporationen nicht mehr vollwertig ausgeübt werden kann. Es soll nicht der Sinn der Verbindung sein, den Studenten abzusondern und ihr Eigenleben zum ausschließlichen Selbstzweck zu erheben. Die wahre Elite, die wir formen wollen, zeigt sich nur in Kontaktnahme mit den übrigen Angehörigen der studentischen Gemeinschaft und nicht in Voreingenommenheit und Überheblichkeit. Es besteht die große Gefahr, daß unser schönes Gefäß sich allmählich entleert, daß unsere gemeinschaftsbildenden Kräfte gegenteilige Wirkung haben und uns der Gemeinschaft, sei es der studentischen oder bürgerlichen, entfremden. Ich verlange nicht, daß die Verbindungen als solche sich am öffentlichen studentischen Leben beteiligen, sondern daß jeder einzelne Couleurstudent die Haltung, die er der Verbindung gegenüber einzunehmen gelernt hat, zu seiner Grundhaltung gegenüber jeder Gemeinschaft erhebe, deren Glied er durch Geburt oder durch freien Willen geworden ist. Denn jede Gemeinschaft lebt nach den gleichen Gesetzen der Beziehung von Mensch zu Mensch.

Können die Corporationen das erreichen, so werden sie wesentlich an der unerläßlichen Neubelebung der studentischen Gemeinschaft mitwirken und durch die Formung von Persönlichkeiten, die ihrer Bestimmung als *primus inter pares* an der Hochschule und im Staate gerecht werden, Land und Volk einen sinnvollen Dienst erweisen.

Bucher, St. G. V.



Kleine **MIGROS**-Zeitung

Vom Luxuswasser zum Volksgetränk

Dem Süßmost hat man den Weg zum Volk nicht leicht gemacht. Es ist gar nicht so lange her, da mußten für den Liter Süßmost 85 Rappen bezahlt werden. In den Wirtschaften kostete ein Fläschchen etwa 60 Rappen oder man führte ihn überhaupt nicht. So war's im Jahre 1928. Kein Wunder, daß die „Alkoholfreie Weine AG. Meilen“ vor dem Zusammenbruch stand.

Da trat die MIGROS auf den Plan. Sie übernahm den Betrieb und — — senkte den Literpreis sofort um 50% auf 47½ Rappen. Der Kampf um den billigen Süßmost begann. Mächtige Gegner waren zu bezwingen.

Nur ein Beispiel: Diese Gegner setzten es noch 1928 durch, daß am Eidgenössischen Musikfest in Luzern kein Süßmost ausgeschenkt werden durfte.

Anno 1929 beschäftigten sich nur 4—5 Mostereien mit der alkoholfreien Obstverwertung. Heute sind es über 300. Die Produktion hat sich von etwa 5000 Hektoliter auf 300 000 Hektoliter im Jahre 1941 erhöht und wird heute noch höher sein.

Das ist eine sechzigfache Steigerung innerhalb von 15 Jahren.

Es fehlte eben damals am richtigen Verteilen und am anständigen Preis. Die MIGROS, die in diesen beiden Dingen schon manches kleine Wunder hervorbrachte, hat auch hier eine Pionierleistung bewiesen, die gerade heute von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung geworden ist.

Warum gerade heute? Wenn man bedenkt, daß eine mittlere Ernte 60 000 Bahnwagen Obst liefert mit einem Zuckergehalt von etwa 60 000 Tonnen, kann sich jedermann leicht ausrechnen, welch ungeheure Nährwerte vor allem an rarem Zucker dem Volk erhalten bleiben können. Fällt die Ernte gar aus wie 1944, wo über 100 000 Wagen Obst geerntet wurden, dann können wir nur froh sein, daß eine glänzend organisierte, über das ganze Land verteilte Süßmost-Produktion geholfen hat, den reichen Obstsegen zu verwerten, und damit auch vielen hundert Arbeitern Brot und Arbeit zu geben.

Der Süßmost der MIGROS wird heute in Literflaschen offen oder in 7-dl-Flaschen mit Kronkorkverschluß zu 45 Rappen verkauft. **Trinken Sie Süßmost, denn er ist gesund und billig!**

Forum publicum

Unter diesem Titel erscheint heute zum ersten Mal eine neue Rubrik. Zustimmung und Kritik, Anregungen und Opposition werden sich hier ungehindert durch eine redaktionelle Stellungnahme gegenüberstehen können. Auf diesem „Forum publicum“ darf jeder sagen, meinen und denken was er will, mögen seine Äußerungen auch manchmal scharf und saftig ausfallen. Ein freies, ehrliches Wort tut uns nur gut! Allen bedrückten, verärgerten und unzufriedenen Bürgerinnen und Bürger unserer civitas gilt unsere Einladung, mit einigen Sätzen sich ihrer Last, ihres Ärgers und ihres Unsch. zu entledigen.

Wer macht mit?

Ich habe da kürzlich einen Brief von einem Freunde in den Vereinigten Staaten erhalten. In normalen Zeiten wäre das nichts Außerordentliches. Aber heute bedeutet das fast eine kleine Sensation, wenn eine Nachricht aus Übersee in unsere Abgeschlossenheit dringt.

Nun aber zur Sache und damit zum Brief selber!

Mein Freund macht mich auf einen in USA bestehenden Club aufmerksam, den sogenannten „Good Will Club“, was man vielleicht mit „Club des guten Willens“ übersetzen kann. Es ist dies eine Organisation, die den Zweck verfolgt, Studenten und junge Leute aus der ganzen Welt kennen zu lernen und sie auf dem Wege des Briefwechsels in Gedankenaustausch über irgend ein Gebiet der Literatur oder Wissenschaft einander näher zu bringen. Wahrlich keine schlechte Idee!

Die junge Generation von heute sieht sich Problemen gegenüber gestellt, wie es sicher noch nie in der Weltgeschichte der Fall war. Wir sind uns völlig bewußt, daß es auch unsere Aufgabe ist, den kommenden Frieden vorzubereiten. Der beste Weg für uns ist der: Wir helfen uns selber und stehen persönlich ein. Eine Organisation, die uns auf diesem Weg vorangeht, ist der „Good Will Club“.

Er wurde vor vier Jahren von einer jungen Amerikanerin gegründet und zählt heute bereits über 9000 Mitglieder. Er soll aber noch bedeutend weiter ausgebaut werden. Die Gründerin hofft, durch direkten Kontakt zwischen den Individuen die jungen Leute aus allen Ländern und damit die verschiedenen Nationen enger aneinander zu bringen. Dieses Ziel scheint vielleicht etwas zu weit gesteckt. Aber eines ist sicher: durch persönlichen Kontakt mit einem Kommilitonen in einem fremden Land bekommen wir ein besseres Verständnis für jenes Land und besonders für sein Volk.

Wir leben heute in einer Welt voll Haß und Neid. Unsere älteren Mitbürger sind mit gewissen alten Vorurteilen behaftet, die schwer abzuschütteln sind. Hier ist es an uns Jungen, den Weg für eine bessere Zukunft zu bahnen.

Nun richte ich mich an euch, Zürcher Kommilitoninnen und Kommilitonen. Beseitigt alle Bedenken und tretet dem Club bei! Ihr habt keinerlei finanzielle Kosten zu tragen, außer dem Briefporto. Die einzige Bedingung besteht in der Einschränkung des Alters bis 26 Jahre. Nehmt nun eine Postkarte und sendet sie an untenstehende Adresse. Die Karte soll enthalten: Name, Adresse, Alter (Geburtsjahr) und euer Vorzugsgebiet; sagt, mit

welchem Land Ihr gerne in Kontakt treten und über welches Wissensgebiet Ihr euch unterhalten möchtet. Die Sprache richtet sich natürlich nach dem betreffenden Land.

Nun erwarte ich recht zahlreiche Antworten von euch allen. Macht auch selber Propaganda unter euren Freundinnen und Freunden, die nicht an einer Hochschule sind!

R. Staudte, Museggstraße 8, Luzern.

Student und Landdienst.

Kürzlich war ich Zeuge eines Gesprächs gewesen, in dem ein Kommilitone mit einer Kommilitonin, die beide dienstfrei sind, über die Möglichkeiten des Dispensiertwerdens vom Landdienst beraten haben. Dies hat mich, der ich auch wenig vor der 500-Tage-Grenze stehe, etwas verbittert. Es wird immer noch viel über eine Bevorzugung der Studenten gegenüber den übrigen Bevölkerungsklassen geredet, weshalb wir nun als einzige Volksschicht Militärdienst und Arbeitsdienst zu leisten haben. Wer aber heute die einzig Bevorzugten im Schweizervolke sind, sind die Nichtdiensttuenden, und auch von diesen ist nur ein kleiner Teil wirklich stark bevorzugt, denn Dienstuntaugliche leiden meist an irgend einem Gebrechen, und die heutige Frau hat tatsächlich auch nicht kleine Sorgen, solange der Mann im Dienst steht. Wer aber wirklich bevorzugt ist, sind die weiblichen Studierenden und auch derjenige Teil der dienstfreien männlichen Studenten, die nicht selbständig sind. Warum werden nicht diese in erster Linie vom Arbeitsdienst erfaßt, wenn das Obligatorium nun wirklich notwendig ist? Sie, die noch nie einen Tag Studium verloren haben, die bisher den Vorzug besaßen, ihre wenigen Tage Landdienst in den Ferien zu absolvieren, warum zieht man sie nicht in erster Linie zu größeren Leistungen während der Ferien heran?

Der Schweizersizoldat, und insbesondere der wehrpflichtige Student, haben ihrem Land in schwerer Stunde gedient. Wir haben viele Tage Studium verloren. Dies bedeutet für uns einen größeren Verlust als eine ebenso lange Zeit für die meisten andern, denn wir werden die Lücken in unserer Ausbildung nicht nur in der Gegenwart, sondern noch lange darüber hinaus zu spüren haben. Wir haben es erlebt, wie unser Gesuch um Studienausfallentschädigung im 6. Kriegsjahr mit einer uneinfühlbaren Begründung zurückgewiesen wurde, um wenige Zeit später endlich bewilligt zu werden, quasi als Zückerchen kurz vor „Torschluß“. Wir haben das Recht, gerechte Verteilung der Lasten zu verlangen und hoffen, daß diejenigen, die bisher frei davon gewesen, auch noch ihren Teil tragen helfen.

Es ist heute sehr schwierig, allen Teilen „gerecht“ zu werden zu einer Zeit, da man in großen Teilen der Welt ungerechterweise in einem Maße leidet, wie es der vom Krieg unberührte Schweizer nicht fassen kann. Wo aber ein Problem leicht gerecht gelöst werden kann, möge man diesen Weg beschreiten. Caveant consules!

H. K., med.

ANDACHT

Unser Studentenberater Herr Pfr. Fueter macht darauf aufmerksam, daß infolge einer Eingabe verschiedener Studierender an der ETH nun doch eine akademische Andacht an der ETH stattfindet und zwar jeden Mittwoch 7.45—8.00 Uhr im Auditorium 4b.

Hinweise

Serenaden 1945.

Zum 15. Male werden dieses Jahr die Serenaden der Zürcher Studentenschaft abgehalten. Zur Feier dieses kleinen Jubiläums beabsichtigt die Serenadenkommission, ein erweitertes Programm durchzuführen. Die Orte und Daten der einzelnen Serenaden wurden bereits im letzten „Zürcher Student“ veröffentlicht, müssen aus organisations-technischen Schwierigkeiten aber teilweise abgeändert werden. Die neuen Daten lauten wie folgt:

Kyburg: 2. Juni, evtl. 9. Juni, evtl. 16. Juni.
Großmünster I: 6. Juni, evtl. 13. Juni.
Großmünster II: 27. Juni, evtl. 4. Juli.
Bern: 28. Juni oder 5. Juli.
Genf: 29. Juni oder 6. Juli.

Leider müssen wir, durch kriegsbedingte Nöte gezwungen, auf die Rapperswiler Serenade verzichten.

Auf der Kyburg wird das Winterthurer Streichquartett (Peter Rybar, Clemens Dahinden, Oskar Kromer und Antonio Tusa) ein Prachtsprogramm, bestehend aus dem c-moll-Quartett von Brahms, dem Dvorak-Terzett und dem unvergleichlichen Klarinetten-Quintett von Mozart (Solist: de Bavier) spielen. Für die erste Großmünster-Serenade ist ein Klassiker-Programm (Haydn, Mozart, Beethoven) und für die zweite ein romantisches (Schoeck, Dvorak, Schumann) vorgesehen. In Bern und Genf endlich wird neben einem Mozart-Quartett Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ erklingen.

Mögen auch dieses Jahr recht viele Zuhörer den Reiz des intimen Musizierens verspüren, der manches Bedrückende vergessen läßt und für einige Stunden ein restloses Aufgehen in der Schönheit der Musik verspricht.

Akademisches Orchester.

Eine Einladung.

Kommt zu uns ins „**Akademische Orchester Zürich**“! Was wir Euch bieten können? — Viele frohe Stunden ersprißlicher Zusammenarbeit mit Herrn Musikdirektor Heß, Dirigent der Mozart-Gesellschaft, daneben Konzerte, fröhliche Abende mit Musik und nicht zuletzt unsere traditionellen geschlossenen Bälle!

Auskunft erteilen wir jedem Interessenten gerne und unverbindlich jeden Montagabend ab 20.30 Uhr im Studentenheim Mensa II anlässlich unserer regelmäßigen Proben. wp.

Prof. Iljin spricht!

Wer vor einem Jahr Prof. Iljin über Dostojewsky sprechen hörte, wird den anregenden, scharfen und begeisternden Geist dieses russischen Denkers nie vergessen. Am 30. Mai wird er uns in der Aula in dem Vortrag über „Die Kultur der Zukunft“ einen Weg aus dem Chaos einer zertrümmerten Kultur weisen.

Katholische Studenten! Die Adresse Eures Seelsorgers:

Dr. P. Reinert, Hirschengraben 86.

Vom Studentenheim an der ETH.

Die Aufgabe der wirtschaftlichen Leitung des Studentenheims wird infolge der stets wachsenden Einschränkungen von Tag zu Tag schwieriger. Einige Nahrungsmittel, die bis anhin noch bezogen werden konnten, werden jetzt überhaupt nicht mehr oder nur noch in geringeren Mengen zugeteilt. Deshalb kann zum Beispiel auch Kaffee nur noch zum Frühstück abgegeben werden, so daß die Gäste bis auf weiteres leider auf den schwarzen Kaffee nach dem Essen verzichten müssen. Auch die Gas-Kontingentierung erhöht die Schwierigkeiten, besonders für die Abgabe von warmen Getränken, für das Braten und Backen. Die Gäste werden daher um Verständnis und Geduld gebeten, wenn sich die Bedienung, vor allem bei à la carte-Speisen, gelegentlich etwas verzögert.

Verzögerungen im Nachschub von Speisen von der Küche nach den Büfets können auch bei großer und stoßweiser Frequenz eintreten. Das Studentenheim sucht nach wie vor seine Aufgabe für die Studierenden zu erfüllen und die wirtschaftliche Leitung setzt alles daran, die Gäste trotz aller Schwierigkeiten so gut und reichlich als möglich zu verpflegen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß gemäß Hausordnung das Studentenheim nur den Studierenden, Dozenten und Assistenten der beiden Hochschulen in Zürich offen steht. Die Betriebskommission behält sich deshalb vor, gelegentlich Kontrollen durchzuführen.

Die Betriebskommission.

REDAKTIONELLE MITTEILUNGEN.

Die Zustellung des „Zürcher Studenten“ erfolgt auf Grund der Einzahlung des Beitrages an die Studentenschaft mit dem Kollegengeld. An der Uni genügt die Adreßangabe beim Abstempeln der Legitimationskarte, am Poly sind Kärtchen aufgelegt, die ausgefüllt und in einen hierfür bestimmten Einwurf getan werden müssen. Adreßänderungen sind an der Uni auf der Kanzlei oder auf dem Sekretariat der Studentenschaft anzugeben; am Poly muß auf der Rektoratskanzlei zusätzlich zur mündlichen Angabe der neuen Adresse, wie bei der Anmeldung, ein Kärtchen ausgefüllt werden.

Nicht erhaltene Nummern können auf dem Sekretariat der Studentenschaft der Universität im Stockergut bezogen werden.

(Beiträge werden honoriert.)

Der Druckfehlerteufel veranlaßt uns zu folgenden zwei Korrekturen in der letzten Nummer:

1. Im Artikel von Herrn Prof. von Neergaard, Seite 5, Zeile 3 ist natürlich das Weltbild des Ptolemäus durch dasjenige des Kopernikus ersetzt worden und nicht umgekehrt.
2. Der Maibummel der Phil. Iler hat natürlicherweise nicht schon am 26. April stattgefunden, wie im Veranstaltungskalender der Aprilnummer verkündet wurde. Dieses romantische Fest wird am 26. Mai beginnen!

Ein heikles Thema

Verschiedene Stellen haben sich in letzter Zeit mit der Frage der Stipendienpraxis in unserem Lande beschäftigt. Unter anderm haben sich die verschiedenen politischen Studentengruppen der Zürcher Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Studentenschaft der Universität, dem VSETH und dem Amt für Studentenhilfe des VSS mit der Angelegenheit befaßt und eine Umfrage bei den verschiedenen Stipendienfonds über ihre Leistungen und die Leistungsfähigkeit, sowie über die Organisation durchgeführt. Die erhaltenen Antworten bedürfen zu ihrer Auswertung noch einiger Auskünfte von seiten der Stipendiaten. Wir richten uns auf diese Weise an sie und möchten sie bitten, dem Amt für Studentenhilfe ihre Unterstützung und ihr Vertrauen entgegenzubringen. Auf dem untenstehenden Fragebogen haben wir einige für uns wichtige Fragen zusammengestellt. Stipendiaten! Wir sind uns wohl bewußt, daß wir ein großes Vertrauen von Euch fordern, aber wir bitten Euch, daran zu denken, daß Eure Mitteilungen dazu dienen werden, eine bessere und befriedigendere Stipendienordnung herbeizuführen, so daß Ihr vielleicht noch Euch selbst, auf alle Fälle aber Euren zukünftigen Kommilitonen einen großen Dienst erweisen könnt. Es versteht sich von selbst, daß wir die Angaben mit größter Vertraulichkeit behandeln werden. Der Abschnitt mit Name und Adresse wird nach eventuellen Rückfragen an die Betreffenden abgetrennt, so daß nur die Zahlen in unserem Besitz verbleiben. Wir danken Euch zum voraus für Eure freiwillige Unterstützung und versichern Euch, daß wir uns stets für Eure Interessen einsetzen werden.

Mit studentischem Gruß

Der Präsident des Amtes für Studentenhilfe des VSS:
Hans Hürlimann.



Verband der Schweiz. Studentenschaften

Amt für Studentenhilfe

FRAGEBOGEN ÜBER STIPENDIEN.

1. Im Wintersemester 1944/45 erhaltene Stipendienbeiträge, total Fr.
2. Die einzelnen Stipendien betragen:
Name des Stipendiums: Betrag:
3. Wurde Ihnen ein Stipendium verweigert? Wenn ja, aus welchem Grunde?
4. Können Sie uns eine Aufstellung Ihrer Unterhaltskosten für das Wintersemester 1944/45 zustellen?
Lebensmittel:
Studiengebühren:
Kleidung:
Übrige Ausgaben:
Wohnung:
Bücher, Papeteriewaren:
Total:
5. Haben Sie im Wintersemester 1944/45 eine Lohnausfallentschädigung bezogen?

Der folgende Abschnitt wird nach eventuellen Rückfragen abgetrennt.

Datum:

Unterschrift:

Adresse:



Hans Weibel †

Am 21. April 1945 ist Hans Weibel, stud. phil., im Sanatorium Universitaire in Leysin gestorben. Mit ihm ist ein lieber Kommilitone, der sich während mehrerer Jahre mit ganzer Kraft für die Belange des Verbandes Schweiz. Studentenschaften und dessen Amt für Arbeitskolonien einsetzte, allzufrüh von uns gegangen.

Hans Weibel kam zum ersten Male während seiner Schulzeit am Liceo Cantonale in Lugano mit dem studentischen Arbeitsdienst, mit der vom Amt für Arbeitskolonien jährlich organisierten Bergbauernhilfe, in Berührung. Durch seinen Bruder für das Werk begeistert, übernahm er 1938 spontan die Leitung der

Propaganda am Liceo und führte in den folgenden Jahren viele freiwillige Tessiner Mittelschüler dem studentischen Arbeitsdienst zu. Aber auch er selbst zog Jahr für Jahr aus zur Hilfe in den Bergen. Mehrere Male war er im Einzeleinsatz tätig. In der Heuerkolonie Lauenen und in der Arbeitskolonie Montana zeichnete er sich durch seinen vorbildlichen Arbeits-eifer aus.

Schon in seinem ersten Studienjahr in Zürich stellte sich Hans Weibel dem Amt für Arbeitskolonien als Mitarbeiter zur Verfügung: er übernahm 1942 den Posten des Quästors. Im Sommer desselben Jahres wurde er zu seiner großen Freude zum Leiter der Kolonie Bondo (Bergell) ernannt. Wer von den damaligen Kolonisten hat die köstlichen Stunden, die er mit Hans Weibel in der so kontrastreichen, ennetbirgischen Talschaft bei schwerer körperlicher Arbeit verbrachte, vergessen? Als es im Herbst des gleichen Jahres galt, einen neuen Leiter für das Amt für Arbeitskolonien zu bestimmen, übernahm Hans diese Aufgabe mit Freude und widmete sich ihr in den folgenden Monaten mit Begeisterung und Eifer, unbeirrbar durch die großen Schwierigkeiten, die sich der Institution gerade in diesem Jahr entgegenstellten. Sein größter Wunsch allerdings, selbst noch einmal eine Kolonie im Wallis oder Bergell leiten zu dürfen, sollte sich nicht mehr erfüllen. Wohl wehrte er sich während Monaten tapfer gegen die schleichende Krankheit, die ihn jäh befallen hatte, und an die er nicht glauben konnte; mit unbeugsamem Willen wollte er die ihm übertragene Aufgabe zu Ende führen. Doch im Hochsommer war seine Kraft gebrochen: nach der Eröffnung der Kolonien wurde er schwer krank ins Sanatorium Universitaire gebracht. Hier ist er nun von uns gegangen.

Hans Weibels fast übergroße Bescheidenheit, die er trotz aller Verdienste beibehielt, sein unerschütterlicher Idealismus und sein Arbeitseifer können uns ohne Übertreibung ein Vorbild sein. Der Verband der Schweiz. Studentenschaft und das Amt für Arbeitskolonien im besonderen sind ihm für seine jahrelange, treue Mitarbeit zu größtem Dank verpflichtet. gg.

Von den Hochschulen

VSS-Jubiläum und Hochschultagung.

Die drei Tage vom 16. bis 18. Juni stehen im Zeichen des Verbandes der Schweiz. Studentenschaften (VSS).

Der 16. Juni gilt seinem 25jährigen Jubiläum, das in den Räumen der ETH in Anwesenheit eines Bundesrates und des Präsidenten des Schweiz. Schulrates durchgeführt wird.

Die beiden folgenden Tage sind der schweizerischen Hochschultagung gewidmet. Das Thema wurde dem heutigen studentischen Fragenkreis entnommen: Aufgaben und Möglichkeiten der schweizerischen akademischen Jugend in der internationalen Zusammenarbeit. Wie schon vor 25 Jahren ist diese Frage heute wieder zur brennenden Aufgabe aller nationalen Studentenschaften geworden: Die internationale Verständigung der Studenten in aller Welt.

Wir möchten die Studierenden beider Hochschulen auf diese Veranstaltungen nachdrücklich hinweisen und ganz besonders zum Besuche und zur aktiven Teilnahme an der Hochschultagung auffordern.

Der VSS hat seit seiner Gründung keine Arbeit und Mühe gescheut, die Interessen der schweizerischen Studentenschaft wahrzunehmen und wo sie in Frage standen, mit Erfolg zu verteidigen. Wir alle schulden dem VSS für diese keineswegs leichte und fast immer undankbare Aufgabe unsern herzlichsten Dank. **Zeigen wir daher unser Verständnis durch vermehrte, aktive Unterstützung seiner Ziele!** sch.

Maibummel der Phil. Iler.

Die Mainacht.

Wenn der silberne Mond durch die Gesträuche blickt
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen geußt,
Und die Nachtigall flötet,
Wandl ich traurig von Busch zu Busch.

So klagt Hölty; wir werden das nicht tun. Im Gegenteil. Wir werden zur Zeit des nächsten Vollmondes für eine Nacht unserer Zeit entfliehen (für eine Nacht darf man das schon), und in einem wundervollen, riesigen Schloßpark am Zugersee wird für uns eine **Fête Galante** erstehen.

Unserer Fakultät ist es ermöglicht worden, den diesjährigen Bummel in einem einmaligen Rahmen durchzuführen: Auf Schloß St. Andreas in Cham, einem der schönsten privaten Schlösser der Schweiz, werden wir uns einen Abend lang in die Zeit des Rokoko zurückversetzen. Ohne vorläufig mehr zu verraten will ich nur ein galantes Schäferspiel („Der blöde Schäfer“!) und die Darbietungen einer Tanzgruppe erwähnen, die wir auf der Schloßterrasse zu sehen bekommen werden. Vollends wird auch der Musikfreund auf seine Rechnung kommen, haben wir doch aus unserer Fakultät ein Streichtrio und ein Klaviertrio zusammenstellen können.

Wir, die wir Schloß, Park und das kleine Kastell am Seeufer, das für den Rest der Nacht zu unserer alleinigen Verfügung steht, gesehen haben, sind schon jetzt begeistert. Wenn Ihr am 26. Mai mitkommt, Phil. Iler, so werdet Ihr es auch sein! Bist Du im ersten Semester, so komm erst recht und ohne Hemmungen, da lernst Du uns kennen. Wir raten aber zur zeiti-

gen Anmeldung, möglicherweise werden wir nur eine bestimmte Anzahl berücksichtigen können. Für Einzelheiten verweisen wir auf das Fakultätsbrett.
Der FA (rs).

Von unserm Parlament.

Auszug aus dem Protokoll der ersten Sitzung des GStR im Sommersemester am 25. April 1945 im Zunfthaus zum Königsstuhl.

1. Aus dem Semesterbericht des Präsidenten des KStR ist besonders festzuhalten die Einführung des Lohnausgleiches für Studierende, ein Erfolg, der zum guten Teil der Aktivität der Uni Zürich verdankt werden darf. Für die bekannte Resolution gegen das Verbot der Furtwängler Konzerte spricht der Rat dem KStR volle Anerkennung aus.
2. Sämtlichen studentischen Kommissionen und infolge des nun eingetretenen Vergleiches, auch der Sonafe-Kommission 1944, wird vom Rat einstimmig Décharge erteilt.
3. Dem KStR werden folgende Anregungen nahe gelegt: Prüfung der Frage, ob die gegenwärtig sehr hohen Druckkosten für Dissertationen nicht verringert werden könnten, zum Beispiel dadurch, daß mehrere Studentenschaften eine eigene Druckerei auf genossenschaftlicher Grundlage einrichten würden. Intensive Propaganda, damit sich alle Studenten am Patronat der Uni Zürich über die Universität Leyden zu beteiligen beginnen.
4. Der Kapitalgewinn des letzten Semesters von Fr. 1000.— wird je zur Hälfte der Schweizerspende mit Bestimmung für die Universität Leyden und dem Reformierten Studentenheim überwiesen.

(Im übrigen wird auf das in der Universität und im Stockargut angeschlagene Protokoll verwiesen.)

PROMOTIONEN

UNI

An der **rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät** haben promoviert:

a) zum Doktor beider Rechte: Bachmann, Bruno, von und in Zürich; Biedermann, Jakob R., von und in Zürich; Ehrensperger, Heinz, von und in Winterthur; Früh, Peter, von Basel, in Rüslikon; Heer, Alfred, von Glarus, in Zürich; Kistler, Wilhelm, von Baar, Kt. Zug und Reichenburg, Kt. Schwyz, in Baar; Schneider, Robert, von und in Zürich; Weil, Hans, von und in Zürich.

b) zum **Doktor der Volkswirtschaft**: Nägeli, Hans, von und in Zürich; Rozycki, Marek, von Lodz, Polen, in Winterthur; Sulzer, Klaus, von Winterthur, in Montreux.

An der **medizinischen Fakultät** haben promoviert: Baur, Ernst, von Zürich, in Rüslikon; Brütsch, Herbert, von Buch, Kt. Schaffhausen, in Schaffhausen; Fenczyn-Kip, Stefan Andrzej, von Krakau, in Zürich. Gampert, Anne, von und in Genf; Häfner, Georg, von Zürich und Schleins, Kt. Graubünden, in Zürich; Kollbrunner-König, Gertrud, von und in Zürich; Schenk, Heinrich, von Schaffhausen, in Davos-Dorf; Stückelberger, Peter, von Basel, in Winterthur; Wyß, Kurt, Harald, von Biel und Hessigkofen, in Zürich.

An der medizinischen Fakultät haben zum **Doktor der Zahnheilkunde** promoviert: Scheinmann, Jacques, von und in Zürich; Stutz, Emil, von Schongau, Kt. Luzern, in Zug.

An der **veterinär-medizinischen Fakultät** hat doktortiert: Aebli, Fritz, von Schwanden, in Roggwil.

An der **philosophischen Fakultät I** haben doktortiert: Bucher, Ernst, von Luzern, in Zürich; von Franz, Marie Anne, von und in Zürich; Oehlbach, Isaak, von Sokal, Polen, in Zürich; Pappa, Christian, von und in Thusing; Zwicky, Hans, von Mollis und Winterthur, in Winterthur; Wazniewski, Marguerite, von Basel, in St. Gallen.

An der **philosophischen Fakultät II** haben promoviert: Häfeli, Hans Georg, von Mümliswil, Kt. Solothurn, in Zürich; Neuenschwander, Gustav, von und in Zürich; Tauss, Kurt, von Waldshut a. Rhein, in Zürich.

POLY

Als Architekt: Buttica, Jean Louis, von Puidoux, Châtelard und Jongny (Waadt). Riklin, Alfons, von Ernetschwil (St. Gallen). Schlosser, Roland, von Basel. Wyß, Albert Edouard, von Teuffenthal (Bern).

Als Bauingenieur: Aeschlimann, Willy, von Burgdorf (Bern). Bachmann, Franz, von Winikon (Luzern). Baumgartner, Hugo, von Winterthur (Zürich) und Oensingen (Solothurn). Behrens, Carl Fredrik, von Aker b. Oslo (Norwegen). Böhler, Walter, von Rheinfelden (Aargau). Bratianu, Vintila, von Bukarest (Rumänien). Bruderer, Jean, von Speicher (App. A.-Rh.). Brunner Konrad, von Oberrieden (Zürich). Goedkoop, Albert Jakob, von Amsterdam (Holland). Grombach, Hans, von Zürich. Gruet, Marco, von Genf. Hänggi, Werner, von Dulliken (Solothurn). Heymann, Lambertus, von Heemstede (Holland). Huonder, Anton, von Zürich und Disentis (Graubünden). Matter, Frédéric Daniel, von Moosleerau (Aargau). Mesmer, Alfred, von Muttenz (Baselland). Müller, Eduard, von Biel (Bern). Pfister, Hans Beat, von Wetzikon (Zürich). Rima, Alessandro, von Mosogno (Tessin). Schriever, Willy, von Indianapolis (USA). Sträßler, Hansjakob, von Bülach und Hüntwangen (Zürich). Sulser, Alexander, von Wartau (St. Gallen). Tavernaro, Eduard, von Richterswil (Zürich). Trainoni, Domenico, von Caslano (Tessin). Walt, Max, von Eichberg (St. Gallen). Wyß, Walter, von Härkingen (Solothurn).

Als Maschineningenieur: Brailowsky, Edmond, von La Chaux-de-Fonds (Neuenburg). Brunner, Alfred, von Zürich und Wetzikon (Zürich). Cerf, Peter, staatenlos. Chappuis, Adrien, von Les Ponts-de-Martel (Neuenburg). Cortesi, Jacques, von Poschiavo (Graubünden). Eggenberger, Markus, von Basel und Grabs (St. Gallen). Esser, Rudy Gerhard, holländischer Staatsangehöriger. Felber, Max, von Sursee (Luzern). Grundt, Ole Björn, von Bergen (Norwegen). Haldemann, Walter, von Eggwil (Bern). Hänni, Eduard, von Seftigen (Bern) und Basel. Hantos, Franz, von Budapest (Ungarn). Hartner, Ole Johan, von Oslo (Norwegen). Hauri, Felix, von Zürich. Jäckel, Edgar, von Basel. Junker, Bruno, von Rapperswil (Bern). Knappe, Adriaan Cornelis, von Wassenaar (Holland). Lutz, Kurt, von Wolfhalden (App. A.-Rh.). Mayer, Otto, von St. Gallen. Müller, Kurt, von Hagenbuch (Solothurn). Olivier, Max, von Neuveville (Bern). Ott, Hanns Herbert, von Winterthur (Zürich). Paur, Dietrich, von Zürich. Scheuter, Karl, von Zürich. Schmocker, Alfred, von Ringgenberg (Bern). Schuler, Hans, von Winterthur (Zürich) und Arni-Islisberg (Aargau). von Schultheß, Eugen, von Zürich. Seckel, Gustaaf, von Den Haag (Holland). Siegrist, Georg, von Basel und Murgenthal (Aargau). Stamm, Hans, von Schleithem (Schaffhausen). Stettbacher, Heinrich, von Zürich. Wanner, Walter, von Schleithem (Schaffhausen). Weiß, Milan, von Zagreb (Jugoslawien). Winkler, Fritz, von Winterthur (Zürich). Wohlberg, Laszlo, von Budapest (Ungarn).

Mit LEGI auf Menus

10% Ermässigung

Alkoholfreies Restaurant

„Rämipavillon“

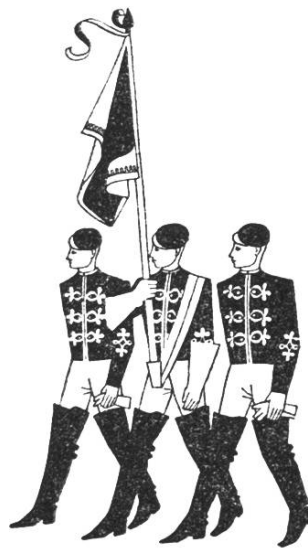
Zürich 1

Nach 21jähriger Tätigkeit auf der Halbinsel Au sind wir umgezogen nach dem

*Hotel Belvoir
Rüschlikon*

und empfehlen uns den geehrten Verbindungen und Fachvereinen zur Abhaltung ihrer **Mai-fahrt** oder anderer Anlässe bestens (Tel. 92 02 03).

A. und F. Imboden-Lang.



Auch Studenten brauchen eine Unfallversicherung!

Unfälle treffen Studenten oft besonders schwer. Sie stellen nicht selten den erfolgreichen Abschluß der Studien in Frage und sind vielfach auch für die Zukunft eine schwere finanzielle Belastung. Wer gegen die materiellen Folgen von Unfällen durch eine Unfallversicherung vorsorgt, ist daher gut beraten. Wir unterbreiten gerne detaillierte Vorschläge.

Winterthur
UNFALL
SEIT 70 JAHREN · 1875 - 1945

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Cours de vacances de langue française

54ème année

- I. Cours général** 16 juillet—5 octobre (en 4 séries de 3 semaines)
- II. Cours spécial** pour maîtres et maîtresses de français (16 juillet—10 août)
- III. Cours élémentaire** 16 juillet—24 août (en 2 séries de 3 semaines)

Cours + Conférences + Exercices pratiques

40% de réduction pour les Suisses

Pour tous renseignements s'adresser au

SECRETARIAT DES COURS DE VACANCES, UNIVERSITÉ, GENÈVE

Wird der Frieden alte Gleichgültigkeit bedeuten?

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die **Umstellung der Alkoholindustrie**

Ihre Erzeugnisse

vermindern die Leistungen
füllen die Krankenhäuser
verstärken Unordnung

alles gegen hohe Bezahlung und ohne wertvolle Gegenleistung

Kommilitonen,

überlegt, ob wir diese Industrie weiterhin unterstützen dürfen!

Als Elektroingenieur: Blaß, Heinrich, von Zürich. Bueß, Heinrich, von Wenslingen (Baselland). Dessoulavy, Roger, von Neuenburg. Florin, Luzi, von Klosters (Graubünden). Güttinger, Walter, von Basel. Leemann, Roger Albert, von Zürich. Lichtenfeld, Kurt, staatenlos. Lusser, Paul, von Altdorf (Uri). Minder, Peter, von Biel (Bern). Myhre, Egil Magnus, von Bergen (Norwegen). Peter, Rolf, von Zürich und Winterthur. Seitz, Heinrich, von Oberhelfenschwil (St. Gallen). Wüscher, Max Gustav, von Schaffhausen. Zellweger, Conrad, von Trogen (App. A.-Rh.). Zwislocki-Moscicki, Joseph, von Warschau (Polen).

Als Ingenieur-Chemiker: Carmi, Eugenio, von Genua (Italien). Christen, Harold A., von Wynigen (Bern). Kathriner, Alois, von Sarnen (Obwalden). Keller, Frl. Vreni, von Neukirch a. d. Thur (Thurgau). Labhart, Paul, von Steckborn (Thurgau). Laely, Andreas, von Davos (Graubünden). Linder, Raymond, von Reichenbach (Bern). Meier, Frl. Dora, von Wetzikon (Zürich). Oetiker, Alfred, von Männedorf (Zürich). Rein, Eduard, von Zürich. Ringli, Walter, von Flurlingen (Zürich). Sameli, Arthur, von Zürich und Bußnang (Thurgau). Willi, August, von Dielsdorf (Zürich). Zwicky, Kaspar, von Mollis (Glarus).

Als Forst-Ingenieur: Diener, Hans, von Zürich. In der Gand, Hansruedi, von Schleinikon (Zürich). Lamprecht, Hans, von Zürich. Lavoyer, Raymond, von Fontaines (Neuenburg). Robert, Jean, von Les Ponts-de-Martel und Le Locle (Neuenburg). Vogel gen. Eysern, Ludwig, von Thusis (Graubünden). Waldmeier, Moritz, von Mumpf (Aargau).

Als Ingenieur-Agronom: Roth, Hans, von Keßwil (Thurgau). Rupp, Hans, von Steffisburg (Bern). Scholl, Armin, von Zürich. Wegmann, Heinrich, von Lindau (Zürich).

Als Kulturingenieur: Fisler, Walter, von Flaach (Zürich). Hoffmann, Miroslav Siegfried, von Thioleyres (Waadt). Huser, Anton, von Seelisberg (Uri). Kremos, Alexander, von Konitza (Griechenland).

Als Mathematiker: Höhener, Alfred, von Gais (Appenzell A.-Rh.). Krause, Hansuli, von Männedorf (Zürich).

Als Physiker: Baumgartner, Hans, von Hasle b. Burgdorf (Bern). Hirzel, Oskar, von Wetzikon (Zürich). Merz, Walter, von Winterthur (Zürich).

Als Naturwissenschaftler: Arpagaus, Frl. Antonia, von Furth (Graubünden). Halbertsma, Henk Leendert, von Sneek (Holland) (Ingenieur-Geologe). Kirchhausen, Frl. Gertrud, von Zürich. Mühlethaler, Kurt, von Bollodigen (Bern). Zehnder, Alfons, von Döttingen (Aargau).

Die Eidg. Technische Hochschule hat folgenden Kandidaten die **Doktorwürde** verliehen:

a) der **technischen Wissenschaften:** Beyer, Max, dipl. ing. chem. aus Opfikon (Zürich); Blattner, Max, dipl. ing. chem., aus Küttigen (Aargau); Fischer, Fritz, dipl. Forst. ing., aus Triengen; Frei, Erwin, dipl. ing. agr., aus Basel; Furrer, Max, dipl. ing. chem., aus Brügglen (Solothurn); Grob, Cyril, dipl. ing. chem. aus Zürich; Hirschi, Theophil, dipl. ing. chem., aus Schangnau (Bern) und Thalwil; Jenni, Ernst, dipl. ing. agr., aus Iffwil (Bern); Montandon, Roger, dipl. Masch. ing., aus la Brévine und Le Locle; Mosimann, Walter, dipl. ing. agr., aus Hasle bei Burgdorf; Nilson-Moe, Halfdan S., dipl. ing. chem. aus Oslo (Norwegen); de Quervain, Alfred, dipl. Elektroing., aus Bern; Reverdin, André, dipl. ing. chem., aus Genf; Rexford, Dean, R. B. S. in Chemistrey, aus New-York; Ruegg, Rudolf, dipl. Masch. ing., aus Basel; Roninger, Hans, dipl. ing., aus Rheinfelden; Schmid, Hans, dipl. Elektroing., aus Walkringen (Bern); Schrameck, Henri, dipl. ing. chem.,

Weisst Du, daß der Akademische Maschinen-
Ingenieur-Verein jedes Jahr seine traditionelle

AMIV - MAIFAHRT

durchführt?

Dieses Jahr findet unser Fest am

26. Mai im „Schwanen“ Rapperswil statt

Du wirst bei uns alles finden, was das Herz
Deiner holden Schönen erfreuen kann

Laß Dir heute schon einen Platz reservieren durch das
Sekretariat des Akademischen Maschinen-Ingenieur-Vereins
Masch. Lab. der E.T.H. Programm kostenlos

aus Oberendingen (Aargau); v. Schultheß, Alexis, dipl. ing. chem.; aus Zürich; Spillmann, Max, dipl. ing. chem., aus Zürich; Suter, Theo, dipl. ing. chem.; aus Rüfenach (Aargau); Ihsan Topaloglu, dipl. ing. chem., aus Kilis (Türkei); Weber, Fritz, dipl. ing. agr., aus Winterthur; Zarn, Albert, dipl. ing. chem., aus Ems (Graubünden).

b) der Naturwissenschaften: Bergmann, Marie, dipl. Apoth., aus Zürich; Brunner, Josef, dipl. Apoth., aus Aesch (Luzern); Eichenberger, Kurt, dipl. Apoth., aus Beinwil a. See; Frick, Louise, dipl. Naturw., aus Adliswil und Zürich; Häusermann, Elsa, dipl. Naturw., aus Seengen und Zürich; Hörler, Theodor, dipl. Apoth., aus Speicher (Appenzell A. Rh.); Kowaliski, dipl. Masch. ing., aus Warschau; Oesch, Paul, dipl. Apoth., aus Balgach; Pasquali, Pierantonio, dipl. Apoth., aus Pedrinete; Du Pasquier, Pierre, dipl. Phys., aus Lausanne; de Quervain, Marcel, dipl. Naturw., aus Bern; Tagmann, Eugen, dipl. Naturw., aus Feuerthalen.

Der Vorstand des VSETH für das Sommersemester 1945:

Präsident: Georg Weißenberger, elektr. ing., Turmstr. 37, Winterthur. — Quästor: Hans Bohner, chem., Landoltstr. 1, Zürich. — Aktuar: Hansjörg Steinlin, forsting., Susenbergstr. 188, Zürich. — 1. Beisitzer: Kurt Hauser, ing., Breitackerstr. 22, Zollikon. — 2. Beisitzer: Gian Tarnuzzer, chem., Culmannstr. 28, Zürich. — Zimmervermittlungsstelle: Herr Custer, Hausmeister der ETH.

Aus der Welt der Bücher

GESCHICHTE UND LITERATUR

Eric Mettler: Oberst Johannes Wieland (in der Reihe Gestalten und Gewalten der Schweizer Geschichte). Verlag A. Francke, Bern. — Die Bedeutung Oberst Wielands für die Entwicklung unserer Armee wurde in verschiedenen Besprechungen des vorliegenden Buches durch die Tagespresse eingehend gewürdigt. Es handelt sich hier nur darum, festzustellen, daß Eric Mettler mit dieser Biographie einen sehr sorgfältigen und für den Historiker wertvollen Beitrag zur Geschichte der Restauration und Regeneration gibt. Nicht nur das Militärgesetz von 1817, sondern auch die Basler Wirren der dreißiger Jahre erscheinen hier in neuer Beleuchtung. sw.

Hans Georg Wirz: Gestalten und Gewalten der Schweizer Geschichte. A. Francke Verlag, Bern. — In diesem dritten Bande seines großen Geschichtswerkes behandelt der Verfasser die wichtige Epoche vom Sempacherkrieg bis zum Thurgauerzug, und zwar nicht als reines Historienwerk, sondern vor allem in den geisteswissenschaftlichen Zusammenhängen gesehen. Dabei hat er es verstanden, die altbekannten Ereignisse mit Fragen und Geschehnissen aus unserer Zeit in Zusammenhang zu bringen und so ein lebensvolles Wechselspiel Vergangenheit - Gegenwart zu schaffen, das nicht nur die Historiker unter uns fesseln wird. hu.

Joh. Kaspar Lavater: Vermischte Lehren an seine Tochter Luise. Verlag Gropengießer, Zürich 1944. — Ein entzückendes Büchlein hat uns der Verlag Gropengießer auf den Redaktionstisch gelegt. In übersichtlicher Ordnung sind uns hier die Lehren des großen Lehrers und Förderers, des gläubigen und sehnsüchtigen Lavater an seine Tochter neu geschenkt worden. Ein Sentenzenbüchlein, das in seinem christlichen Grundton wie geschaffen ist zum Brevier für den Menschen der Zeit, der aus der Herzlosigkeit und Geistlosigkeit eines im Äußern verstrickten Lebens flieht und Halt sucht in der sittlichen Kraft und dem tröstlichen Gottvertrauen eines ruhvollen Herzens. Hier ist wahrhaft „Gehalt ohne Prätention“. Hier wird ohne Anmaßung der Weg zurückverfolgt zu den großen, einfachen Wahrheiten des Lebens. Die Erfüllung im Innern, Ablehnung der Großtuerie des heutigen Menschen: „Ansteckend, unheilbar ist Fadheit“. und geschrieben in das Stammbuch des Schweizers: „Lerne jeden Tag des Tages Eigenstes kennen“. ob.

Olof Gígon: Der Ursprung der griechischen Philosophie von Hesiod bis Parmenides. Der Autor sucht in einer sehr schönen und sorgfältigen Arbeit den Beginn der abendländischen Philosophie bis zu ihren allerfrühesten Regungen in der epischen Poesie des Hesiod zurückzuverfolgen. Die Größe dieser frühesten Wissenschaftler und Philosophen liegt darin, daß sie zum erstenmal in der Geschichte die Wahrheit um ihrer selbst willen zu suchen unternahmen. Ihre Bemühungen, die verwirrende Vielheit der Erscheinungen auf e i n e n Urgrund zurückzuführen, haben auch für uns moderne Menschen etwas Verpflichtendes, ja Erschütterndes. I. S.

Gustav Bally: Vom Ursprung und von den Grenzen der Freiheit. Benno Schwabe, Basel. Fr. 8.—. — Der neueren Psychologie wird es immer selbstverständlicher die ewige Frage, „Was ist der Mensch“ aus der Beobachtung des Tieres heraus zu beantworten. Diesen Weg schlägt der Verfasser auch hier ein, um über das Wesen der Freiheit Klarheit zu gewinnen. Der **Ursprung** der Freiheit liegt im ungezwungenen Spiel. Ihre **Bedeutung** wird uns aber erst bewußt, wenn wir mit Kant und Schiller erkennen, daß die wahr-

haft großen Werke einzig im Spiel-Raum der Freiheit entstehen können. Ihre **Grenzen** jedoch liegen in der alten Wahrheit, daß die Freiheit des Einzelmenschen durch die Ordnungen der Gemeinschaft notwendigerweise eingeschränkt werden müssen. Die Lösung dieses Urwiderspruchs findet Bally in der priesterlichen Haltung; sie soll den Menschen auf einen mittleren Weg — zwischen Gott und Tier — einer wirklichen Erneuerung entgegenführen. Liebe und Ehrfurcht sind Grundlagen dieser Haltung. — Die Stärke dieses Werkes liegt wohl im ersten Teil, in der liebevollen Durchdringung der Tierseele und in der umfassenden Deutung der spielerischen Freiheit bei Tier und Mensch. wi.

Paris de ma Fenêtre. Von Colette. Editions du Milieur du Monde, Genf. — Aus dem Titelbild blickt uns das ungemein kluge und präziöse Gesicht Colettes entgegen, wie sie sich wohl jeweils ihren Besuchern zuwendet, um eine angeregte Plauderstunde mit ihnen zu verbringen. Wie ein Gespräch wirkt auch der Inhalt dieses Bändchens, er enthält Beobachtungen, Aperçus und Geistreicheleien, voller Charme und immer mit dem Blick auf Paris, das noch unbefreite Paris, von dem sie einmal nachdenklich bemerkt: „Il en va de cet amour-là comme de l'autre amour: la joie nous apprend sur lui peu de chose. Nous ne sommes sûrs de sa présence et de sa force que dans la douleur.“ hr.

RECHT UND WIRTSCHAFT

G. Brunshvig: Der Privatkläger im bernischen Strafverfahren. Verlag Paul Haupt, Bern 1944, 83 S. — Man möchte meinen, eine Schrift vor sich zu haben, die in erster Linie den Berner Juristen berührt. Doch beim Studium des Büchleins machen wir die angenehme Entdeckung, daß es jeden vielseitigen Juristen interessieren muß. Vor allem ist hervorzuheben, daß der Verfasser Begriffe behandelt, die in jedem Kanton ihre Gültigkeit haben. Wer sich zudem weiter in die Materie vertiefen möchte, findet ein sehr reichhaltiges Verzeichnis von Literaturangaben. sto.

Wilhelm Röpke: Die Lehre von der Wirtschaft. 203 S. 2. Aufl. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. — Das pädagogische Ziel, das sich der Verfasser gesetzt hat, ist, eine geschlossene Darstellung des Wirtschaftsverlaufs zu geben, „die hohen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird und zugleich dem Verständnis wie dem Interessenbereich des durchschnittlich gebildeten Menschen der Gegenwart angepaßt ist“. Das Buch weckt durch seine fesselnde Sprache das lebhafteste Interesse des Lesers für die Sozialökonomie und vermittelt das Verständnis der bei Laien oft geheimnisumwitterten HAUPTERSCHEINUNGEN des Wirtschaftslebens. — Es umschreibt gleichzeitig den wissenschaftlichen Ausgangspunkt für die beiden wirtschafts- und gesellschafts-politischen Hauptschriften des Verfassers: „Gesellschaftskrisis der Gegenwart“ und „Civitas humana“. c. h.

F. Oberli: Die kalkulatorische und die bilanzmäßige Abschreibung. Verlag Paul Haupt, Bern 1945. 128 S. — In der von dipl.-ing. A. Walther herausgegebenen Serie „Unternehmung und Betrieb“ ist nunmehr dieses Werk als zweiter Band erschienen. Trotz den vielen Spezialuntersuchungen, die sich bereits mit dem Problem der Abschreibung befaßt haben, stellt diese neue Arbeit keineswegs eine Zusammenfassung oder systematische Darstellung der verschiedenen herrschenden Ansichten dar. Der neue Weg, den der Verfasser begeht, zeigt sich besonders deutlich im Zusammenhang mit dem Bestreben, durch das Rechnungswesen einer Unternehmung nicht nur die finanzielle Seite, sondern den ganzen Betriebsablauf in seinen Einzelheiten zu erfassen. Nicht nur dem Nationalökonom, sondern auch dem

kaufmännisch versierten Juristen muß diese interessante Abhandlung willkommen sein. sto.

Handbuch für den Vorunterricht, herausgegeben durch die Abteilung für den Vorunterricht der Militärdirektion Zürich. A.-G. Fachschriftenverlag und Buchdruckerei, Zürich.

Fünf Abschnitte — Grundlagen, Grundschule, Sport, Selbsthilfe und Geländedienst — führen uns durch das ganze Gebiet des militärischen Vorunterrichts. Sicher ein vorzügliches Werk, nicht nur für Leiter von militärischen Vorunterrichtskursen, sondern für jeden aufgeweckten Schweizer. sto.

PSYCHOLOGIE

Oskar Pfister zeigt in seinem Buch „**Das Christentum und die Angst**“ (Artemis-Verlag, Zürich, 530 S.) wie die Lehre des Evangeliums immer und immer wieder von einem dem Geiste des Stifters zuwiderlaufenden Geiste mißdeutet wurde. Während Jesus Gott als den liebevollen himmlischen Vater verkündigte und die Liebe zu Gott und den Nächsten als höchstes, ja einziges Erfordernis und Kennzeichen seiner Jünger hinstellte, erweist sich die Geschichte des Christentums, neben vieler echter Frömmigkeit, als eine peinliche Kette voller Dogmengeiz, wildem Fanatismus, grausamen Glaubenskriegen und Kettermorden und anderer Verzerrungen der Liebesbotschaft Jesu. Das Studium der Angst und Zwangsneurosen und ihren Rückwirkungen auf das religiöse und sittliche Leben ihrer Träger läßt Pfister wichtige Zusammenhänge psychologisch erfassen.

Im ersten Teil des Buches setzt sich Pfister mit den psychologisch-biologischen Grundlagen der Angst, ihrer Entstehung und Lösung auseinander. Aus der Neurosenlehre lassen sich bei genügender Vorsicht auch wertvolle Erkenntnisse für die Beurteilung der religiösen Angst gewinnen.

Der zweite, geschichtliche Teil befaßt sich mit den angstlösenden und angstbildenden Elementen bei den primitiven Religionen, bei Christus, der Urgemeinde und Paulus, beim Katholizismus, bei Luther, Zwingli, Calvin und dem Neuprotestantismus.

Der dritte, religions-hygienische Abschnitt befaßt sich mit der Frage, wie innerhalb des Christentums die Angst behandelt werden müsse, um einerseits pathologische Verzerrungen der Frömmigkeit zu vermeiden und um andererseits das Bestmögliche für die leidende Menschheit zu gewinnen. Unter Religionshygiene versteht Pfister sowohl die Hygiene, die dem einzelnen Menschen durch die Religion gewährt werden kann, wie auch die Hygiene, deren die Religion selber bedarf, um nicht ihrer angstlösenden, heilbringenden Kraft verlustig zu gehen.

Da die Angst meistens aus Liebesstörungen entsteht, wie schon das neue Testament erkannte (1. Joh. 4, 18), geschieht die Heilung von profanen neurotischen Symptomen wie auch die Befreiung der Religion von neurotischen Zügen im Prinzip gleich, nämlich im Wesentlichen durch die Wiederherstellung der Liebe und ihre Erhebung zur Lebensdominante. Die Bekämpfung der Angst, besonders der Gewissens- oder Schuldangst, gehört zu den wichtigsten Anliegen des Christentums (Ev. Joh. 16. 33). Über die Darstellung von Abwegigkeiten im Christentum sucht Pfister den Weg zu einer Gesunderhaltung des Christentums und einer Gesundung des Menschen durch das Christentum zu weisen. Die christliche Botschaft muß wieder *medicina sacra* werden, sie enthält die „freimachende Wahrheit“ (Joh. 8, 32). Zu diesem Ziel ist und darf dieses aufhellende Werk ein Wegweiser sein. ma.

Das „Sonnenhemd“
ist ein ausgesprochenes Hemd
für Sonne und Schönwetter
Was viele Herren am

SONNENHEMD (nom dép.)

so schätzen, ist die gute, elegante Form und das sommerleichte Tragen.
Fragen Sie nach dem „Sonnenhemd“ bei



Zürich, Strehlgasse 4 und Bahnhofstr. 82

Medizinische Bücher

Garré-Borchard, Chirurgie	Fr. 76.15
Hurka, Chem. Praktikum f. Med.	„ 6.30
Krantz, Dermatologie	„ 14.35
Poulsson, Pharmakologie	„ 28.90
Wolf, Innere Medizin	„ 31.50

Verlangen Sie unsere Bücherliste

Versandbuchhandlung zum Pelikan

Bellerivestr. 22 Zürich Telephon 32 57 90

REPRODUKTIONEN

Fotog. Vergrößerungen und Verkleinerungen von Zeichnungen und Plänen, Plandrucke

LICHTPAUSEN • FOTOKOPIEN

DISSERTATIONEN

in Offsetdruck, sehr preiswert

L. SPEICH

Zürich, Paradepl./Tiefenhöfe 9, Tel. 27 08 50

TEA-ROOM
JAVA
OETENBACH 24 b/ REMNWEG

*Die Atmosphäre
für den
Studenten*

MEDIZIN

Prof. M. Bleuler: Depressionen in der ärztlichen Allgemeinpraxis. Benno Schwabe & Co. Verlag, Basel. — In diesem kleinen Werk, das nach den Vorträgen, die Prof. Bleuler 1943 hielt, geschrieben wurde, wird zunächst der Begriff „Neurose“ definiert und gezeigt, daß oft unter dieser Bezeichnung partielle Depressionserscheinungen verstanden werden. Die Depressionen werden im Sinne der Leistungsphysiologie von Heß definiert und zwar als „eine Schaltung aller Lebensvorgänge von allgemeiner Bedeutung“, da alle Wege zur Triebbefriedigung versperrt sind. m.

Dr. W. Rosenthal: Kompendium der Diättherapie. Verlag Paul Haupt, Bern. — Dieses handliche Buch ist für die Praxis geschrieben worden. Die alphabetische Anordnung ist sehr bequem und Tabellen über Vitamin-gehalte, Nahrungszusammensetzung, Kalorienbedarf erleichtern die individuelle Berechnung der Diätformen. gm

Fritz Strauß: Die Implantation des Keimes. Verlag Paul Haupt, Bern. — Die Frühstadien des menschlichen Keimes die heute noch in den 2—3 ersten Wochen recht lückenhaft bekannt sind, werden im Licht vergleichend embryologischer Erfahrungen untersucht. mi

Prof. I. Abelin: Einführung in die experimentelle chemische Physiologie. A. Francke A.-G. Verlag, Bern. — Dieses neu erschienene Buch ist in einer sehr geschickten Art abgefaßt und es scheint mir, daß Prof. Abelin die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, glücklich lösen konnte: „Eine rationelle Vereinigung von Theorie und Praxis in der physiologischen Chemie“, die den jungen Studenten in die chemische Betrachtungsweise der Biologie einführt. Der allgemeine Teil behandelt physiologisch wichtige physikochemische Vorgänge, während der spezielle Teil sich besonders mit den in der Klinik angewandten Analysenmethoden befaßt. g. m.

Prof. R. Bing: Lehrbuch der Nervenkrankheiten. Benno Schwabe & Co. Verlag, Basel. — Diese neue Auflage des früher im Ausland erschienenen Lehrbuches stellt eine Neubearbeitung dar, die dem gegenwärtigen Stand der Forschung angepaßt ist. Die Materie ist in 30 Vorlesungen gegliedert. Das sehr große Wissen von Prof. Bing, seine ausgezeichneten Kenntnisse der deutschen wie der französischen Fachliteratur, sein eleganter Stil verleihen diesem Werk eine einzigartige Stellung. m.

Tanne

Nach dem Kolleg zum Essen ins renovierte heimelige Alkoholfreie bei den Hochschulen.



*Die beliebte Gaststätte
am Bellevueplatz*

Mit höflicher Empfehlung
E. H. Blumer

Veranstaltungs-Kalender

Mai

- Do 24. Tonhalle: Pro Musica-Konzert.
Sa 26. **Phil. II. Fakultätsbummel.**
Maifahrt nach Rapperswil.
Mi 30. **Uni, Aula: Prof. Iijin, „Kultur der Zukunft“.**

Juni

- Sa 2. **Kyburg: Serenade**, evtl. 9. oder 16. Juni.
Mi 6. **Großmünster: I. Serenade**, evtl. 13. Juni.
Do 7. II., 14. Tonhalle: Sämtliche Konzerte für ein, zwei, drei und vier Klaviere von J. S. Bach mit E. Fischer.
Sa 16. 25jähriges Jubiläum des VSS in der ETH.
So/Mo 16./17. **Schweizerische Hochschultagung in Zürich.**

Bemerkungen.

Die allgemeinen Veranstaltungen werden im Sommer naturgemäß dünner gesät sein. Ewig zeitarmer Studenten bietet sich daher gute Gelegenheit, einmal in Musse Ausstellungen und Museen zu besuchen, die seinen Horizont jedenfalls wohltuend erweitern.

Wir verweisen zum Beispiel auf die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum über die „**Bau- und Kunstdenkmäler der Schweiz**“. Heute, wo das Problem der Nachkriegsplanung so akut geworden ist, wird es auch für einen Laien sehr interessant, den harmonischen Aufbau einer Stadt oder einer Kirche in künstlerisch und architektonisch raffiniert erfaßten Aufnahmen zu studieren.

Diese Ausstellung im Kunstgewerbemuseum wird am 24. Juni von einer neuen abgelöst: „**Afrikanische Kunst aus Schweizer Sammlungen**“, und im Pestalozzianum sehen künftige Pädagogen bis Ende August den Nutzen der „**Musikerziehung in Schule und Haus**“ auf sehr ansprechende Art dargestellt.

Im Kunstgewerbemuseum liegen daneben immer noch „**Stickerereien und Spitzen aus vier Jahrhunderten**“ vor dem Beschauer ausgebreitet — je mehr eine Studentin sich über Handarbeiten erhaben fühlt, desto eher sollte sie hingehen. Denn es sind Kunstwerke voller Anmut aus einer Zeit, die noch Musse hatte, jahrelang an einer Decke arbeiten zu dürfen und dabei glücklich war.

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Redaktor Uni: Martin Schärer, phil., Seestraße, Stäfa; **Vice-Redaktoren:** Oskar Stocker, iur., Paulstraße 10, Zürich; Ursula Hungerbühler, Hornweg, Küsnacht;

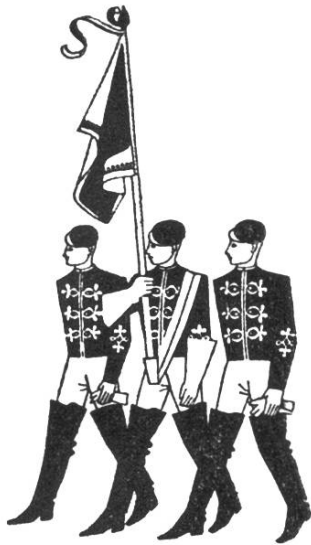
Redaktor Poly: Fridolin Wüthrich, el. ing., Renggerstraße 43, Zürich

Zuschriften sind zu richten an die **Redaktion des „Zürcher Student“, Künstlergasse 15, Zürich 1** und nicht an die einzelnen Redaktoren

Sprechstunden der Redaktion: Mo. und Do. 10—12 Uhr

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 32 35 27

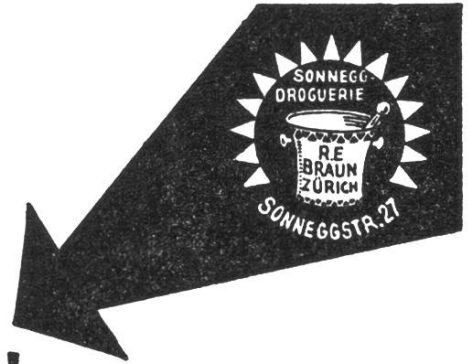
Preis der Einzelnummer Fr. —.50, Jahresabonnement Fr. 5.—



Auch Studenten brauchen eine Unfallversicherung!

Unfälle treffen Studenten oft besonders schwer. Sie stellen nicht selten den erfolgreichen Abschluß der Studien in Frage und sind vielfach auch für die Zukunft eine schwere finanzielle Belastung. Wer gegen die materiellen Folgen von Unfällen durch eine Unfallversicherung vorsorgt, ist daher gut beraten. Wir unterbreiten gerne detaillierte Vorschläge.

Winterthur
UNFALL
SEIT 70 JAHREN • 1875 - 1945



Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette-
und Parfumerie-Artikeln



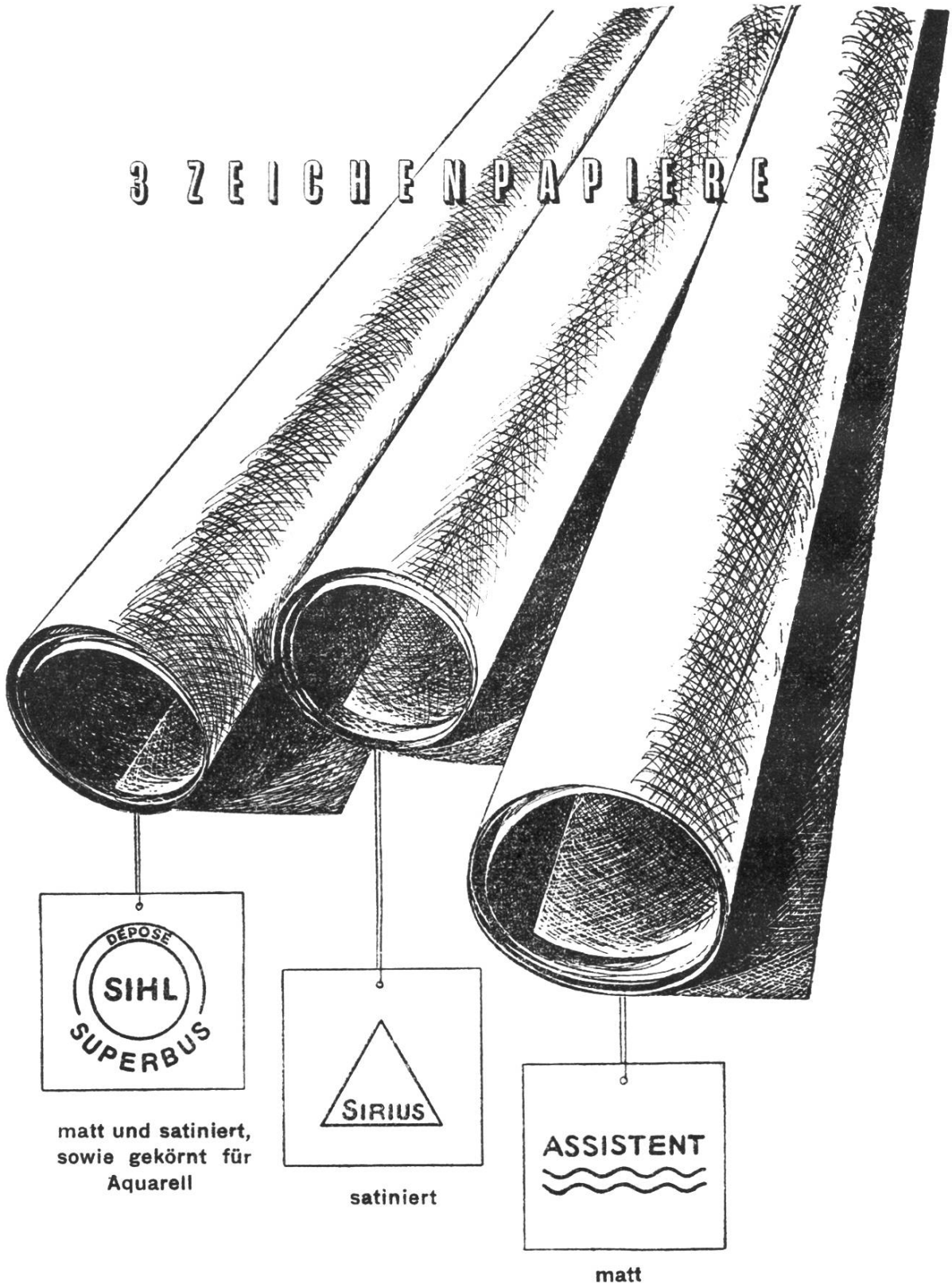
HERMES
Baby

Klein, leicht, handlich und doch leistungsfähig! Die ideale Kleinschreibmaschine für den Studenten. Fr. 180.— + Wust.

August Bagginstos • Zürich

Waisenhausstrasse 2 Telephon 25 66 94

3 ZEICHENPAPIERE



matt und satiniert,
sowie gekörnt für
Aquarell

satiniert

matt

3 Zeichenpapiere, die Ihnen alle Vorteile der Friedensqualität bieten. Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.

ZÜRCHER PAPIERFABRIK AN DER SIHL ZÜRICH, TEL. (051) 23 27 35

TRÜB, TÄUBER & CO. AG.

ZÜRICH 10 Ampèrestraße 3 Telephon 26 16 20

Fabrik elektr. Meßinstrumente und wissenschaftl. Apparate



Demonstrations- und Laborinstrumente
Elektronen-Mikroskop

Besuchen Sie den heimeligen
Teeraum in der Altstadt



Gipfelstube

Marktgasse 18

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio“

beim Pfauen

Tea-room

Venezia

Café Express

Stampfenbachstraße 12

WEISS & SCHWARZ



Ecke Tannen-
Clausiusstraße 2

**Spez. techn.
Papiere**

**Schreib-
maschinen-
papiere etc.**

Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft Fr. 2.50, im Abonnement Fr. 2.-
In Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4, Druckerei und Verlag

A. Z.
(Zürich)

Heri
Fräulein

Zentralbibliothek, Predigerplatz, Zürich

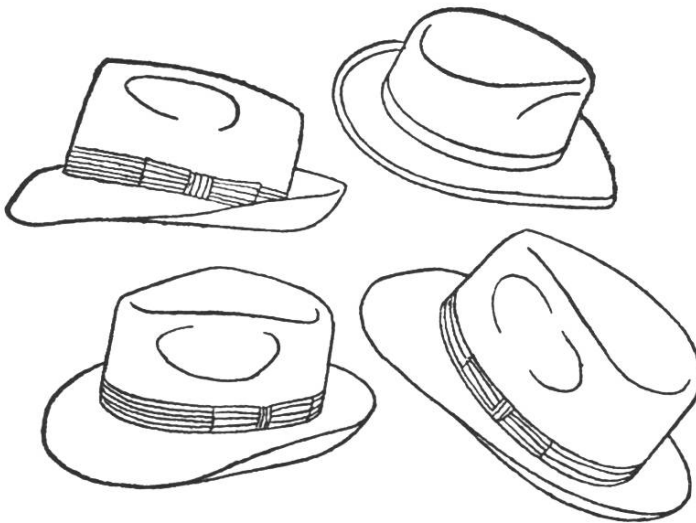
Für das Laboratorium:

DEGUSSA-Geräte aus neuen keramischen Werkstoffen
DEGUSSA-Probierbedarf • SIEBERT-Platingeräte • Tiegel, Elektroden etc. • AUER-Gas- und Staubschutz-Masken • Chemikalien

LEUKON A.G. ZÜRICH

Obere Zäune 10

Telephon 242663/65



Schweizerhüte
schmissig und elegant,
finden Freunde
im ganzen Land.

Treffen Sie die Wahl bei

Geiger & Hutter

ZÜRICH — LIMMATQUAI 138

(Studierende 5% Rabatt)



VOLG-Süßmost

alkoholfreier, kalt sterilisierter, reiner Obstsaft.
Durststillend, nahrhaft und bekömmlich.
Erhältlich in Lebensmittelgeschäften und Restaurants.

Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften
(V. O. L. G.) Winterthur